

Das Attentatskomplott wächst sich aus

Die Pariser Polizei im Dienste des italienischen Faschismus
Die Pariser Polizei scheint aus ernsthaftester Entschlossenheit zu sein, die Verhaftung der drei italienischen Emigranten Lombardi und Cianca sowie Garbelli zu einem regelrechten Komplott aufzuklären. Am Donnerstag wurden in den italienischen Kolonien in Lyon, Marseille und Nizza zahlreiche Untersuchungen und Vernehmungen vorgenommen, um die Mitarbeiter an dem angeblich gegen die italienische Botschaftsdelegation in Genf geplanten Bombenattentat ausfindig zu machen.

Vorläufig haben alle diese Bemühungen zu keinem praktischen Ergebnis geführt, dafür mehren sich aber die Proteste sämtlicher Linksparteien. Der sozialistische „Populaire“ erklärt heute, daß sich die Pariser Polizei wirklich bestrebt um den Faschismus und seine Propaganda verdient gemacht habe. Die „Republique“ ist der Ansicht, daß man das Komplott lediglich zu politischen Zwecken ausgedacht habe, um damit dem Faschismus einen Gefallen zu tun und ihn im Haag und in London an die Seite Frankreichs zu drängen. Die „Volonté“ protestiert vor allem dagegen, daß italienische Detektive auf französischem Boden die Verhafteten bespitzeln und ihre Briefe untersuchen hätten, wozu weder sie oder gar die italienische Botschaft kein Recht gehabt hätten. Für das internationale Ansehen Frankreichs sei es mehr als peinlich, wenn die französische Polizei jetzt von der faschistischen Presse mit ebenso unberechtigten wie verletzenden Lobspitzen überhäuft werde.

Neuer Konflikt zwischen England und Rußland

Wegen eines Aufrufes in dem neuen kommunistischen Organ
Die Londoner Zeitung „Evening News“ behauptet, daß eine diplomatische Krise ersten Ranges drohe, weil das vom russischen Botschafter in London gegebene Versprechen, daß in England keine revolutionäre Propaganda gemacht werden würde, gebrochen worden sei.

Das Blatt meint damit die von der neuen kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“ veröffentlichte Erklärung des Hauptquartiers der kommunistischen Internationale in Moskau, in der der britischen Arbeiterregierung „Antisowjet-intrigen, koloniale Brutalitäten und Vorbereitungen für einen imperialistischen Krieg“ vorgeworfen werden.

„Evening News“ behauptet weiter, Premierminister MacDonalds gleiche persönliche Ermittlungen wegen dieses neuen Ausbruchs bolschewistischer Propaganda ein und habe deswegen aus Schottland in telephonischer Führung mit London gesprochen. Hohe Beamte des Foreign Office hätten den „Daily Worker“, der die Botschaft der kommunistischen Internationale enthielt, durchgesehen, und es sei eine weitere Nummer des Blattes an MacDonald nach Moskau geschickt worden. In den nächsten Tagen würden Konferenzen darüber stattfinden, ob eine Aktion unternommen werden soll.

Eine Gräfin wollte von Dr. Kütz beleidigt sein

Der Minister erst verurteilt — jetzt freigesprochen

Das Kammergericht Berlin hat in dem Beleidigungsprozess, den die Gräfin Gersdorff gegen den Reichsminister a. D. Dr. Kütz angestrengt hatte, Dr. Kütz, dem vom Amtsgericht und vom Landgericht wegen Beleidigung der Gräfin zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden war, freigesprochen.

Dr. Kütz hatte als Oberbürgermeister von Zittau im Verlaufe von Kreditverhandlungen der Gräfin einen Brief geschrieben, in dem er ihr Vorkriegselungen falscher Tatsachen zwecks Erlangung eines Vermögensbeteiligtes vortraf. Die Gräfin leitete die Beleidigungssache gegen Dr. Kütz ein und die beiden ersten Instanzen entschieden gegen den Oberbürgermeister.

Nach längerer Beratung fällt das Kammergericht ein Urteil, durch welches der Oberbürgermeister von dem Vorwurf der Beleidigung freigesprochen wurde. In der Begründung heißt es, daß Oberbürgermeister Kütz nur in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Im Rahmen seiner Amtstätigkeit sei der Oberbürgermeister verpflichtet gewesen, die Ansprüche der Klägerin in einer scharfen Form zurückzuweisen.

Die Ernennung des General Wegand. Zur Ernennung des Generals Wegand zum Generalfeldmarschall des französischen Heeres schreibt „Le Nouvelliste“: Es ist unbestreitbar,

daß eine derartige Ernennung nicht denjenigen Vertrauen einflößen kann, die der Ansicht sind, daß nicht auf der einen Seite die Republik und auf der anderen Seite das Heer steht, sondern daß das Heer der Republik zum Schutze des nationalen Bodens und der Verfassung da ist. Das Ereignis beweist auf jeden Fall, wie ernst für eine Demokratie die Tatsache ist, daß ihre Beauftragten die Staatsbügel nicht mehr fest in Händen halten.

Die Deutschnationale Partei zerbröckelt

Bisher etwa 45 000 Austritte — Ausscheiden ostpreussischer Gewerkschaftsführer

Zeit Wochen hält die Austrittsbewegung aus der Deutschnationalen Partei an. In unterrichteten Kreisen wird die Zahl der seit Eugenbergs Führung aus dem Deutschnationalen Lager gestrichelten Mitglieder auf annähernd 45 000 geschätzt. Neuerdings sind wieder mehrere leitende Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaften Ostpreußens, darunter der Gauvorsitzer Wolfmann des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Gauleiter Rummel von der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, und der Bezirksleiter Hamann, vom Zentralverband des Arbeitnehmers in öffentlichen Betrieben, mit dem Bemerkten aus der Deutschnationalen Partei ausgeschieden, daß sie zur gegenwärtigen Führung der Partei, d. h. zu Eugenberg, kein Vertrauen haben.

Die führenden Persönlichkeiten des Reichslandbundes haben in einem Briefe an Eugenberg ihren Austritt aus dem Reichslandbunde für das Volksbegehren erklärt. Damit sind Eugenbergs Pläne, den Reichslandbunde auch weiterhin bestehen zu lassen, endgültig ins Wasser gefallen.

Starke Steigerung des polnischen Budgets

Zwei Milliarden Bloß sind unter dem staatlichen Existenzminimum

Der Haushaltsausschuß des Sejms hat gestern seine normale Arbeit aufgenommen. An der ersten Sitzung nahm auch der Finanzminister Rafusewicz teil, der in seinem Exposé auf die Notwendigkeit der ständigen Vergrößerung des polnischen Haushalts verwies. Die polnische Ausgaben- und Einnahmehiffer müsse sich zwischen 2,7 und 3 Milliarden Bloß bewegen. Ein Haushalt von 2 Milliarden, wie im Jahre 1926/27, sei unbrauchbar, weil unter dem Existenzminimum des polnischen Staates. Der Referent des Budgets des Finanzministeriums, der nationaldemokratische Führer Professor Lubarski, griff in seinen Ausführungen sehr scharf die Steuerpolitik des Ministeriums, sowie die Führung der Landwirtschaftsbank, insbesondere aber ihre Baupolitik, an.

Neue Methoden der Erwerbslosen-Propaganda

Kommunistischer Attentatsversuch, um Verwirrung anzurichten

Geheimnisvolle Attentatsversuche im Arbeitsamt der Stadt Dranienburg haben jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Führer der Dranienburger Erwerbslosen, der in der kommunistischen Partei von Dranienburg eine leitende Rolle spielte, der Arbeiter Bruno Kemmer, ist unter dem Verdacht, die Diebstähle verübt zu haben, von der Dranienburger Anwaltschaft in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Es besteht der Verdacht, daß Kemmer aus agitatorischen Gründen die Diebstähle verübt hat, um Verwirrung auf dem Arbeitsnachweis anzurichten und die Unzufriedenheit der Erwerbslosen zu steigern.

Wegen Beleidigung des früheren Reichskanzlers Bauer verurteilt

Seine Beziehungen zu Darmstadt waren nicht ehrenrührig

Der verantwortliche Redakteur der Berliner „Roten Fahne“ wurde am Donnerstag wegen Beleidigung des Reichskanzlers a. D. Bauer zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Der Angeklagte hatte Bauer beschuldigt, während seiner Amtszeit Darmstadt verlassen zu haben. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Beleidigung nichts Ehrenrühriges gegen Reichskanzler a. D. Bauer erbracht habe. Wenn auch seine Beziehungen zu Darmstadt weit enger gewesen seien, als es der Nebenkläger darstellte, so habe die Beweisaufnahme nichts ergeben, um Bauer irgendwie moralisch zu verurteilen.

Die Krise der Werften

Die Umstellung der Vulkanwerft — Statt 3200 nur noch 524 Mann beschäftigt

Mit dem Abschluß des Jahres 1929 hat der Deschimag-Betrieb der Hachtburger Vulkanwerft aufgehört. Die Vulkanwerft, die noch im Dezember 3200 Arbeiter beschäftigte, hat sich gezwungen gesehen, schon im Dezember größere Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Von den Anfang Dezember noch beschäftigten 3200 Mann schieben in kurzen Abständen 1400 Arbeiter aus dem Betriebe, die übrigen 1800 Mann sind am 31. Dezember entlassen worden.

Der Betrieb der Vulkanwerft geht vom 1. Januar ab auf Rechnung der Howaldt-Werke weiter. Nach Erklärungen der neuen Betriebsleitung ist die Arbeiterkraft bis auf 524 Mann entlassen worden. Nach dem Vertrage, der zwischen den Howaldt-Werken und dem Hamburger Staat abgeschlossen wurde, liegt für den neuen Betrieb die Verpflichtung vor, 1500 Mann zu beschäftigen. Die Erfüllung dieser Vertragsverpflichtung wird von den Howaldt-Werken als von der wirtschaftlichen Lage abhängig bezeichnet.

400 000 Verurteilte werden amnestiert

Umfangreiche Amnestie in Italien

Anlaßlich der Hochzeit des italienischen Kronprinzen ist in Italien eine Amnestie für alle gemeinen und militärischen Verbrechen erlassen, die mit einer Freiheitsstrafe von einem Jahre und darunter oder eine Geldstrafe geahndet werden. Bei Freiheitsstrafen über ein Jahr wird ein Jahr erlassen. Von der Amnestie ausgeschlossen sind die schwer vorbestraften oder besonders gefährlichen Verbrecher, sowie diejenigen, die die Gesellschaftsordnung schwer gefährden. Die Amnestie findet auf ungefähr 400 000 Personen Anwendung.

Die Beamten sollen ihren Dienst erfrischer nehmen

Ein aufsehenerregender Ukas des polnischen Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Bartel hat ein Rundschreiben an alle polnischen Staatsbeamten gerichtet, in dem er sich gegen die sehr verbreitete Gewohnheit der Beamten wehrt, während der Dienststunden in Kaffeehäusern und Gaststätten herumzusitzen. Weiter wird er den Beamten unzulässiges und zuletzt unanständiges Verhalten in öffentlichen Lokalen vor, wo sie öfter des Nachts angetroffen werden können. Das Rundschreiben hat in allen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen.

Primo de Rivera dementiert

Kein Regierungsaustritt — Nur Änderungen in der Patriotischen Union

Genoa meldet aus Madrid, daß General Primo de Rivera die Gerüchte von einer Regierungskrise als vollkommen falsch bezeichnet habe. Weder der König noch die Regierung hätten die Vertrauensfrage aufgeworfen. Der König habe das Regierungsprogramm gebilligt, die Reorganisation der Union Patriótica vorsehe, sowie die Vornahme von Wahlen zur Ablösung des bisherigen Vorstandes der Union. In der Zusammenlegung des Kabinetts werden keine Veränderungen eintreten.

Ein interessanter Prozeß

Gerichtliche Auseinandersetzung über das kommunistische Geheimschreiben

Der Streit um die Echtheit des vom „Hamburger Anzeiger“ veröffentlichten kommunistischen Geheimschreibens soll nunmehr auf gerichtlichem Wege ausgetragen werden. Der Abg. Dorsch, der nach der Veröffentlichung das Schreiben unterzeichnet haben soll, hat auf Befehl der kommunistischen Parteileitung gegen das Hamburger Blatt Strafantrag wegen „Verleumdung und Urkundenfälschung“ gestellt.

Daudet wieder in Paris. Der Royalistenführer Léon Daudet, der am 1. Januar vom Präsidenten der Republik benachteiligt wurde, ist am Donnerstagnachmittag um 1 Uhr aus Belgien kommend, in Paris eingetroffen.

Mitglied von Grazynski? Einige Warschauer Blätter bezeichnen das Gerücht, daß der berühmte oberösterreichische Wojewode Grazynski bereits in der nächsten Zeit zurücktreten soll. An seine Stelle werde der Kaiser Wojewode Korjak treten.

Professor Wills Mondfahrt

Von Karl Gule

Ein herrlicher Frühlingstag war zu Ende. Die Sonne strahlte noch mit ihren letzten Strahlen über die Dächer der Häuser und mahnte zum Feiern. Doch Professor Erich Wills ließ sich nicht beirren. Er brummte nur so etwas wie „Schon dunkel?“ und drehte das Licht an. Sein eigener Schreibtisch lag voll mit Papieren, Berechnungen, Konstruktionszeichnungen. Die hohe Deckenlampe, die ein Kranz dünner Haare umsäumte, in die blasse Hand gelehrt, brütete der Gelehrte über seine Arbeit. Ihm gegenüber spielte im Rhythmus der Tischlampe das hellblonde Haar seiner Assistentin in goldenen Reflexen. Ein fürwichtiges Köpfchen hing neugierig in die Sphäre. Fräulein Dr. Helfrich hob den Kopf, strich das widerpenfige Haar zurück und ließ ihr feingekrümmtes Gesicht mit den befeuchteten Lippen, frohen Kinderaugen sehen. Die anstrengende Arbeit des langen Tages machte sich bemerkbar. Käppig fuhr die schmale Hand am Wunde vorbei, um ein verstopftes Gähnen zu unterdrücken. Diese kaum merkliche Bewegung ließ auch den Professor aufblicken.

„Fräulein Helfrich, Sie sind übermüdet; machen Sie Schluss!“

„Ich möchte nur nochmals die Gewichtsberechnungen über die mitzuführenen Raketen nachsehen; dann kann ich morgen früh gleich mit den statischen Berechnungen anfangen.“

Daß darauf verließ die schlafte Frauengestalt mit einem irdischen „Guten Abend, Herr Professor!“ das Zimmer. Professor Wills rückte die große runde Brille zurecht und machte sich von neuem hinter seine Arbeit. Nach einer oder auch zwei Stunden lang fuhr die Hand des unermüdeten Vorlesers, hieroglyphenartigen Schriftzeichen hinterlassend, über das Papier. Die Papiere, die er machte, um einen Gedanken sich in seinem Gehirn klar formulieren zu lassen, wurden immer größer, der Kopf in der stützenden Hand immer schwerer.

Es war noch dunkel, als das Auto die Postenkette passierte, die die Polizei zur Abperrung des Platzes gestellt hatte. Das Koffeinraumfahrt Professor Wills war zum Aufstieg bereit. Der Professor selbst sprang als erster aus dem Wagen und war sofort damit beschäftigt, die ganze Apparatur einer letzten Kontrolle zu unterziehen. Fräulein Helfrich, seine Begleiterin, schauerte in der frühen Morgenluft und stellte den Kraken ihres Mantels hoch. Dann ließ sie einen langen Blick über den in der Dämmerung Horizont streifen, der nur im Osten mit leiser Gelle den kommenden Tag verriet. Ihr Blick suchte im Morgennebel das dunkle

Grün des nahen Waldes, der so manche Erinnerung barg. Ihr war gar nicht besonders wohl zu Mut. Warum mußte sie sich aber auch auf das dumme Abenteuer mit der Mondfahrt einlassen! Was nützte es ihr, daß ihr Name in aller Munde war, daß ihr Bild bis in den letzten Winkel des Erdballs verbreitet wurde, daß man sie als die heldenhafte Forscherin und mutige Geschäftin Professor Wills pries! Sie war doch noch so jung. Sie wollte noch leben. Wer weiß, wie die Sache ausging! Was hatte sie bisher vom Leben gehabt! Nichts! Aber auch rein gar nichts! Durchs Studium gehungert und geschuftet Tag für Tag bis in die Nacht hinein. Kaum, daß sie sich Sonntags einmal Zeit gönnte, hatte, Mensch mit Menschen zu sein. Ja, der Professor, der hatte den größten Teil seines Lebens hinter sich und blickte die Welt mit anderen Augen an. Bei ihm war kein Verzicht mehr. Er hatte überwunden. Er war aufgegangen in seinem Werke.

Nun kam das große Abschiednehmen, das öde Gerede der Vertreter der Behörden, der Presse, der Freunde. Endlich war auch das vorüber.

„Einstiegen! Aufen zu! Und Platz gemacht!“

Nach 10 Minuten, während deren von den Zurückgebliebenen die ganze Umgebung geräutert werden mußte, brachte der Professor die erste Rakete zur Entladung. Mit heftigem Knall, der fast die Sonne benahm und im Magen das Unterste zu oberst kehrte, fuhr das Raumschiff auf den Scheren an, um sich auch sofort von seiner Unterlage zu lösen und im steilen Winkel aufwärts zu streben.

Eine Rakete nach der anderen wurde zur Explosion gebracht. Mit immer steigender Geschwindigkeit entleerte das Raumschiff dem Vorkreis der Erde. Kleiner und kleiner wurde die Landschaft da unten, bis schließlich nur noch eine leuchtende, teils von Wolkenschleiern verdeckte, runde Scheibe übrigblieb.

Schon längst war die Troposphäre, in der die Temperatur immer mehr abnahm, hinter ihnen. Auch die Stratosphäre, die Zone der gleichbleibenden Temperatur, die sich bis in etwa 80 Kilometer Höhe erstreckt, war überwunden. Immer mehr machte sich der Mangel an Schwerkraft bemerkbar. Stunde um Stunde verlor, 21 Stunden, ein Tag. Der Professor beobachtete durch den vielfach geschützten Ausguck Geschwindigkeit und Fahrtrichtuna des Schiffes. Kaum ein Wort war bisher gewechselt worden, nur das allernotwendigste. Die Herzen waren zum Platz gespannt. Von Schlaf war kaum die Rede.

Ein allendes „Marianne!“ ertönte plötzlich die Stille. Zum ersten Male gebrauchte der Professor ihren Vornamen. „Marianne!“ Wenn meine Rechnung stimmt, sind wir verloren! Ich weiß nicht... Wir sind von der vorhergesehenen Richtung abgelenkt... Wir können ins Meer... Wenn uns die Nahrungsmittel reichen... und der Sauerstoff...

stoff... vielleicht gelingt es uns, umzukehren. Wenn wir in den Kraftbereich der Sonne kommen... ist alles aus. Wir müssen elendiglich verpuffen...“

Starr vor Schreck, Erregung... die Assistentin krampfhaft angeklammert an die Halteringe, die überall im Innern des Schiffes angebracht waren. Ein erschütternder Schrei. Tränen schossen ihr in die Augen, und dann heulte sie los wie ein Kind. Der Professor ließ Messbesteck und Schreibzeug fahren, die infolge des Fehlens jeglicher Schwerekraft frei in der Luft der Kabine schwebten, und hangelte sich kraftlos hinüber... seine Gefährtin zu trösten... heimlich selbst Trost zu suchen. „Nicht weinen, liebes Kind! Nicht mehr zu weinen. Sieh, was hab ich selbst vom Leben gehabt? So wenig wie du, vielleicht noch weniger.“ Mit ungeschickter, zärtlicher Bewegung faßte er das junge Weib um die Hüfte und preßte es an sich. Da ging ihm mit einem Schlags das Verstandes aus, daß er bisher nur ein halbes Leben gelebt hatte. Jetzt erst, den sicheren Tod vor Augen, kam ihm die Erkenntnis dessen, was er im Leben veräumt, was er geopfert hatte einer Idee zu Liebe, die ihn jetzt selbst auffraß und mit ihm dieses junge Weib. Was hinderte ihn, jetzt noch so viel auszukosten, als möglich war! Bedenkend, mit angstgefüllten Augen blickte sie zu ihm auf. Sein Mund fand den ihren in heißem Kusse. Sie ließ ihn gemähren. Es war ja alles gleich.

Ein heller, mit rasender Geschwindigkeit zunehmender Schein durchflutete das ganze Schiff und nahm trotz allem die Aufmerksamkeit des Professors gefangen. Die Sonne wuchs von Sekunde zu Sekunde. War es möglich, daß sie sich mit Lichtgeschwindigkeit vorwärtsbewegten? Jede Sekunde konnte das Ende bringen. Vermerkwürdig prägte er das Weib an sich und spürte mit heiserer Wollust ihre weichen Arme um seinen Hals. Die Temperatur war fast an der Grenze des Erträglichsten angelangt. Die Wände spien Hitze, beengten die Atmung. Und jetzt... ein Brodeln... und Jühen... und mit dampfen Knall... vollerte das Haupt des Professors auf den Schrettschiff, während seine Arme einen Paken knisternder Papiere zusammenprekten.

Freiwilligenmuseum für Berlin? Die demokratische Fraktion beantragte im Preussischen Landtag, das Staatsministerium zu ersuchen, das Museum für deutsche Volkstunde an die bisherigen unzureichenden und den Sammlungen schädlichen Räumen herauszunehmen und so unterzubringen, daß mit der Zeit ein Freiwilligenmuseum angegeschlossen werden kann, etwa in der Art von Stamben bei Stockholm.

Therese Maltin gestorben. Die frühere jüdische Kammergängerin Therese Maltin ist gestern vormittag, 74 Jahre alt, in Dresden gestorben. Sie war Ehrenmitglied des Sächsischen Staatstheaters.

Der Mädchenmord bei Langenau

Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens geworden — Von dem Täter fehlt jede Spur

Das Verbrechen an der 26 Jahre alten Tochter Erka, des Postbesizers Fritdt in Langenau, über das wir bereits gestern berichteten, liegt bisher noch immer völlig im Dunkel. Die Ermordete wird seit dem 28. Dezember vermißt. Sie hatte ihren Verlobten nach den Feiertagen nach Marienburg zurückbegleitet. Als sie mit dem in Frage kommenden Zuge nicht zurückkehrte, nahmen die Angehörigen an, Erka wäre bei Verwandten in Marienburg geblieben. Man fragte brieflich nach. Am Donnerstagvormittag erhielt der Vater von einer Tante aus Marienburg eine Postkarte, in der mitgeteilt wurde, daß Erka am 28. Dezember nach Hause gefahren sei und abends um 8.15 Uhr in Zippkau eingetroffen sein müsse. Mithin war die Tochter

seit einigen Tagen vermißt.

Bei der Familie und im Dorfe bei Bekannten griff infolge dessen starke Erregung und Besorgnis um sich. Nachbarn suchten sich auf Pferde und suchten die Umgegend ab. Insbesondere richtete man das Augenmerk auf den Weg von Langenau nach dem Bahnhof Zippkau. Schließlich fand einer der Besitzer in der Kladau zwischen der Eisenbahnlinie Danzig-Dirschau, etwa 150 Meter von einem Steg entfernt, die Leiche des jungen Mädchens. Die Kladau, ein Bach, der bei Herrensgraben in die Mottklau mündet, hat allgemein nur eine Tiefe von etwa 50-60 Zentimeter und wird nur stellenweise bis zu 1,50 Meter tief. An dieser tieferen Stelle fand man die Leiche. Sie lag mit dem Gesicht nach unten auf dem Grund.

Die von dem zuständigen Vandjäger alarmierte Mordkommission der Danziger

Kriminalpolizei erschien an dem Tatort

und setzte sofort umfangreiche Ermittlungen in Gang. Der Befund der Leiche ergibt mit ziemlicher Gewißheit, daß ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegen muß. Die Kleidung ist der Toten vom Hals bis unten mit Gewalt aufgerissen worden. Auch die Unterwäsche ist zerfetzt. Ueber

die eigentliche Todesursache

läßt sich bisher nichts Genaueres sagen. Man muß das Ergebnis der Obduktion, die wahrscheinlich heute vorgenommen wird, abwarten. Der Körper der Toten weist, außer ganz leichten Hautabstürzungen an den Armen, keinerlei Verletzungen auf.

Der Tatort des Verbrechens

Ist nicht der Fundort der Leiche. Trotz des regnerischen Wetters der letzten Tage, das naturgemäß die Ermittlungen der Polizei sehr erschwerte, hat man jedoch den vermißten Tatort gefunden. Er liegt in einiger Entfernung von dem Fundort der Leiche. Man fand auch bei den Nachforschungen weitere Fetzen der Kleidung, die Handtasche und den Hut der Toten. Eine Veranbarung des Mädchens hat der Täter nicht vorgenommen, denn in der Handtasche befindet sich das Geld, das die Tote nach oberflächlicher Schätzung bei ihrer Heimkehr noch bei sich gehabt haben kann.

Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Die Kriminalpolizei betreibt weitere Ermittlungen mit allem Nachdruck.

Das Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen

Am Donnerstag, dem 2. Januar 1930, gegen 9 Uhr vor-mittags, wurde im Kladaubach, unterhalb der Kl.-Muffschiner Mühle, etwa 150 Meter östlich von einer im Zuge des Fußweges Zippkau-Langenau befindlichen Fußgängerbrücke, die Leiche der 26 Jahre alten unversehrlichen Erka Fritdt, Tochter des Postbesizers Fritdt in Langenau, aufgefunden. Die Kleidungsstücke und die Wäschestücke sind vorne zer-rissen gewesen, die Schläfer und Strümpfe heruntergezogen. Aus diesen Tatsachen, sowie aus den am linken Knie und am rechten Oberschenkel festgestellten Kratzwunden ist zu schließen, daß an der Erka Fritdt ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden, daß die Verstorbenen bei diesem Vorgang getötet und daß

die Leiche in das Wasser geworfen worden ist.

In der Nähe der Chauffee, zwischen Weidenbüschen, ist die Handtasche sowie der Hut der Ermordeten gefunden worden. Die Handtasche enthält neben einigen Toilettegegenständen und 2 Taschentüchern eine Portemonnaie mit 1,57 Reichsmark. Auf der Innenseite, zwischen der Kladau und dem sogenannten „Blinden Kladaugraben“, sind Wäschestücke der Getöteten gefunden worden. Der Tatort selbst konnte einwandfrei nicht festgestellt werden, indessen ist anzunehmen, daß die Tat an der Fundstelle der Handtasche und des Hutes verübt worden ist.

Die Ermordete hat am 28. Dezember 1929

ihren Verlobten nach Marienburg begleitet

und dort auch ihre Tante besucht. Sie fuhr mit dem Zuge, der um 8.15 Uhr abends im Zippkau eintrifft, nach Zippkau, liegt dort aus dem Zug und schlug, wie der diensttuende Eisenbahnbeamte bekundet, zu Fuß den Weg nach Langenau ein. Ob sie nun unterwegs den kürzeren Fußweg gewählt, oder die Chauffee benutzt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Leiche ist nach Langenau geschickt und in der Remise des Vaters der Getöteten untergebracht worden. Die Leichenöffnung, die am Sonnabend stattfindet, dürfte genaue Aufklärung über die Todesursache und über das verübte Verbrechen geben.

Wer hat Verächtliches wahrgenommen?

Die Tat muß um die neunte Abendstunde verübt worden sein. Es ist zwar an diesem Abend sehr dunkel gewesen, immerhin ist anzunehmen, daß die Chauffee um diese Zeit von Fahrzeugen und Fußgängern benutzt worden ist, und daß die Passanten Silberrufe gehört haben können, oder daß sie verdächtige Personen in der Nähe des Tatortes gesehen haben. Es geht daher an alle diejenigen, die irgendwelche zweideutigen Angaben machen können, die dringende Bitte, bei dem Polizeipräsidenten (Mordverlethchaftsdienst), Zimmer 22-25, unverzüglich Angaben hierüber zu machen.

Für die Fortsetzung der Ermittlungen ist

für die Polizei wichtig,

folgendes in Erfahrung zu bringen: Wer hat die Getötete auf dem Wege vom Bahnhof Zippkau nach Langenau getroffen? Wer hat in der Nähe des Tatortes in der fraglichen Zeit (am 28. 12. 1929, in der Zeit zwischen 8 1/2 und 10 Uhr abends) verdächtige Personen, insbesondere Fußgänger gesehen? Wer hat um die angegebene Zeit in der Nähe des Tatortes Silberrufe gehört oder sonst verdächtige Wahrnehmungen gemacht, die mit der Tat in Verbindung gebracht werden könnten?

Nachklänge

Von Ricardo

Silvester ist wie ein Spul vorübergehuscht. Wir sind schon feste im neuen Jahr. Man müßte... man sollte eigentlich... doch, bitte, laßt mich noch einmal verwellen bei jener Nacht, da 1929 und 1930 sich berühren und die Menschen alle ein wenig durchgedreht waren. Es gab da in einer Ecke Danzigs ein paar Vorkommnisse, die nicht alljährlich sind. Auch wäre es schade, wenn die dort aufgebrauchten Energien, Eigenarten und Denkwürdigkeiten lang- und langsam verpuffen würden. Zu Ruh und Frommen stadtfremder Gemüter sei erzählt, was in Danzig so alles möglich ist; auch Lehre möge man, daraus ziehen für kommende Jahreswechsel.

Der Ort der Handlung, besser der Handlungen, ist ein großes, altrenommiertes Lokal.

Bereits gegen 10 Uhr betrachtete man mit diversen gemischten Gefühlen die ersten stückbesessenen Frauen. Das ist nicht immer ein erfreulicher Anblick, aber in der Silvesternacht soll man ja nach irgendeinem geschäftsmäßigen Brauch des Schnapsbrennenden Gewerbes fünf eine gerade Zahl sein lassen. Gu! Daß es neben den betäubten Frauen eine entsprechende Anzahl alkoholierter Männer gab, versteht sich am Rande.

Das, was man landläufig als Bombenstimmung zu bezeichnen pflegt, hatte hier das Format einer 42-Zentimeter-Granate. So gegen Mitternacht, als es Zeit wurde, mit der obligatorischen Sentimentalität zu beginnen war denn in dem schöngelegenen und altrenommierten Lokal alles — besessen. Mein, nicht alles — alles ist nur so ein Begriff, aber neun Zehntel der Anwesenden.

Die Kontrolle an den Eingangstüren forderte sich, bröckelte auseinander. Jetzt tauchten viele „Maskierte“ in den Räumen auf — es gab vorher schon sehr viel kostümierte — eigenartige Gestalten! Sie kamen alle als Lui, Stenz, Lude auch Alfons genannt. In den Hüften wiegend, tänzelnd, die Sportmütze leicht auf dem Ohr, so kamen sie und wirkten absolut fieslich, denn — es sei vorweg gesagt — sie kamen in „Kostümen“, die sie auch sonst tragen. Täglich! Auf der Straße! Das Gesicht hatten sie sich mit etwas Ruh entstellt. Ja, so kamen die neuen Besucher. Wums, stehen zwei zusammen! „Erlauben Sie...“ wollte einer sagen. Peng! hatte er eine sitzen. Schlag auf Schlag folgte! Wildes Handgemenge! Doch da — rümm! hauchten ein paar trainierte Fäuste dazwischen und jemand sagte: „Kriminalpolizei!“

Während ein paar an die frische Luft gesetzt wurden, ging eine Schlägerei bereits in einer anderen Ecke los. Ja, es herrschte eine Bombenstimmung!

Dann kam ein Mädchen und weinte: „Härr Kriminal, mü ham' se de Handtasch' jellaut!“

„D, das war bitter!“ Die Beamten — routinierte Jungens — tröckten: „n Augenblick mal!“ Sie gehen in den Garten. Taschenlampen blitzen auf. Man hört einige Pärchen, aber dazu leuchtet man nicht, nein, man sucht... und man findet: sieben Handtaschen! Sieben Damenhandtaschen! Natürlich alle ohne Geld, aber sonst unverfehrt!

Im Saal werden die Handtaschen ausgerufen und an die Eigentümer verteilt. Die Stimmung steigt!

Jetzt nimmt eine Schlägerei bedrohliche Formen an. Man kämpft in Massen. Die Kriminalbeamten drängen die Kämpfenden auseinander, es sieht aus wie im Film: Wildwest! „Jurid, oder wir schießen!“ Gejohle, Geheul...

Einer, so 'n Lötiger, so von hinten, unbemerkt, langt einen Fußtritt aus der Menge, aber, schon hat der Beamte sein Bein geschnappt und holt den Knaben am Fuß ins Lampenlicht...

Oh weh!

Und dann kommt ein Kellner angerannt: „Herr Kriminal, einer siddet an der Lichtleitung!“

„Siffst, ist der Beamte dort! Und richtig! Sein steht an der Hauptlichtleitung und schneidet und müßt sich mit einem echten Solinger Messer, das Rabel zu durchtrennen!“

„Et, hätte das in dem Hause etwas gegeben, wenn plötzlich alles dunkel geworden wäre. Nun, sein „siddete“ nicht weiter.“

Dann kommt eine Frau, eine ältere Frau. Sie ist arg rampontiert, Blut fließt vom rechten Bein.

„Mich hat einer die Aufgangstreppe runtergeschmissen. Ich kam ganz ahnungslos, um meine Kinder zu suchen... Ohne jeden Grund...“

„Würden Sie den Mann wiedererkennen?“ „Ja! Bestimmt!“

Man sucht und man findet. Erst leugnet er, dann sagt er ja: „Ja, ich habe die Frau die Treppe runtergeschmissen, absichtlich! Aber warum, wie ich dazu kam? Ich weiß es nicht...“

Personalien? Reichswehrunteroffizier auf Urlaub! Und besessen, schwer besessen

Schon klatschen wieder Schläge. Blut spritzt. Gallo. Stimmung!

Die Kriminalbeamten „arbeiten“: drei auf einen!, d. h. drei Besessene auf einen Beamten! Eins, zwei, drei trübel: ste in die Ecke. Und dann ein vierter — wumm! hat er eine sitzen...

Die drei verschwinden wie der Blitz. Der Vierte steht und spuckt ein paar Zähne aus und müßel:

„Mein Gott, Härr Kriminal, nun plätten Se mir eine malch wold' Jhr' doch bloß helfen. Se können mir doch...“

„D, jeh, das tut mir aber leid, Emil...“

„Schad' nusch, Härr Kriminal, Se konnten ja auch nich wissen...“

Die Stimmung steigt. Silvester 1930!

Die Handtasche entrißen

Ueberfall auf ein 19jähriges Mädchen bei Wonneberg

Am gestrigen Donnerstag wurde bei Wonneberg einem 19 Jahre alten Mädchen die Handtasche entrißen. In der Handtasche befanden sich 14 Gulden. Der Täter ist entkommen.

Wie wir dazu erfahren, befand sich die Ueberfallene, die 19 Jahre alte Hertha S. aus Wonneberg, gestern in den späten Nachmittagsstunden auf dem Wege von Emaus nach Wonneberg. Das Mädchen war allein, aber sehr ortstreu. Als es in die Nähe der Kiesgruben gekommen war, sprang

aus dem Chauffeegraben

ein noch junger Mensch auf das Mädchen zu und entriß ihm die Handtasche, worauf der Täter eilend die Flucht ergriff. Seine Beute waren 14 Gulden, die sich in einem Geldtäschchen in der Handtasche befanden. Das Mädchen kam sonst mit dem Schreden davon, da es der Täter mit dem Raub des Geldes genug sein ließ. Anscheinend hat sich der junge Wegelagerer im Straßengraben, aus dem er hervorsprang, verborgen gehalten, denn das Mädchen hat vorher keinen Menschen gesehen. Das von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte Oberlandjägeramt Emaus alarmierte sofort das Ueberfallkommando, das in ganz kurzer Zeit die Verfolgung des Täters, es war nach den Angaben des überfallenen Mädchens nur einer, aufnahm. Man hat wohl verschiedene Anhaltspunkte gefunden, doch den Täter nicht ermitteln können. Die gewasene Handtasche hat der Täter fortgeworfen. Die Tasche wurde nämlich in der Nähe der Kiesgruben gefunden. Das Geld war weg.

Sehr ernste Lage der Arbeitsmarktes

Ueber 16 000 Arbeitslose — 3000 kommen neu hinzu

Die Entwicklung, die der Arbeitsmarkt im Laufe des Monats Dezember genommen hat, muß als überaus ernst bezeichnet werden. Hat sich doch die Zahl der Erwerbslosen im gesamten Freistaatsgebiet von 13 136 auf 16 198, um 20,52 = 23,2 Prozent, erhöht.

Von der vermehrten Erwerbslosigkeit wurden sämtliche Kommunalbezirke des Freistaates betroffen. Ende vorigen Monats meldeten sich bei den Arbeitsnachweiser in Poppot 1230, in Neuteich 162, in Liegenhof 156, im Kreise Danziger Höhe 1261, im Kreise Danziger Niederung 1435 und im Kreise Gr. Werder 1750 Arbeitsuchende.

Das Arbeitsamt der Stadt

Danzig verzeichnete zu diesem Zeitpunkte 9191 männliche und 1004 weibliche, zusammen 10 195 Arbeitslose. Sowohl die Zahl der männlichen als auch die der weiblichen Erwerbslosen stieg an. Einen Rückgang der Erwerbslosenziffer meldeten nur die Vermittlungsstellen für Hausangestellte, für Gastwirtangestellte und für Musiker. Die Erhöhung der Arbeitslosigkeit in diesen Berufen ist jedoch nur auf die Feiertage zurückzuführen und dürfte inzwischen bereits wieder einem Rückgange Platz gemacht haben.

Sämtliche übrigen Vermittlungsstellen meldeten eine größere Erwerbslosigkeit, die unter den Angehörigen des Bau- und Holzgewerbes, den gewerblichen Arbeiterinnen, den Facharbeitern aller Art und der ungelerten Arbeiterschaft

ganz traurige Formen annahm.

Entsprechend der Jahreszeit ging die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes zurück; im Laufe des Dezember konnten nur 91 Männer und 667 Frauen, zusammen 2658 Personen, untergebracht werden. Bei einem großen Teil der besetzten Stellen handelt es sich um kurzfristige Ausschäftsarbeit. Die Aus- und Fortbildungskurse wurden fortgesetzt. Vermittlungen nach dem Deutschen Reich wurden nicht vorgenommen.

Die Ausgaben für Erwerbslosenunterstützungszwecke waren recht hohe. Sie betragen an Darunterstützung für die Arbeitsuchenden in der Stadt Danzig in der Zeit vom 30. November bis 27. Dezember 1929 an Erwerbslosenunterstützung 288 657,30 Gulden und an Winterbeihilfe 45 808,17 Gulden.

Diese auftrüttelnden Zahlen zeigen aufs deutlichste, wie dringend notwendig es ist, daß die geplante Bereinigung des Danziger Arbeitsmarktes Tatsache wird.

Namensänderung des Senators Dr. Wiercinski. Herr Senator Dr. Wiercinski hat nebst seiner Familie und seinen Verwandten gleichen Namens den ursprünglich geführten Familiennamen Keiser wieder angenommen und führt mit Ermächtigung des Senats künftig den Namen Wiercinski-Keiser.

Nächtlicher Dachstuhlbrand in Langfuhr

Inhalt der Bodenkammern verbrannt — Dachstuhl zum großen Teil vernichtet

Der Oberinspektor Czapp der Danziger Wach- und Schließgesellschaft sah auf seinem Kontrollgang um 3.10 Uhr nachts aus dem Hause Ringstraße 3 (gehörte früher zu Zabesweg) sehr starken Qualm dringen. Er benachrichtigte sofort den wachhabenden Beamten der Schutzpolizei, der sofort hinkief und die Einwohner weckte. Herr Czapp alarmierte unterdessen die Feuerwehr.

Bis zur Ankunft der Feuerwehr wurden die Kleidungsstücke aus den oberen Wohnungen geborgen. Eine Viertelstunde später erschien die Feuerwehr mit zwei Rohren. Das Feuer wurde vom Treppenhause aus bekämpft, das schon

Dreitertel des Dachstuhls erarrissen

hatte. Schutzpolizei sorgte für die nötige Absperrung, da durch die in der Nähe befindliche Carotti-Fabrik Großfeuergefahr bestand.

Es konnte festgestellt werden, daß die Schornsteine in ordnungsmäßigem Zustande waren. Die Ursache des Feuers war aber noch nicht zu ersehen. Sachschaden ist lediglich in den oberen Wohnungen durch die eingedrungenen Wassermengen entstanden. Die auf den Böden untergeheilten Gegenstände sind vollständig verbrannt. Der Trockenboden konnte noch gehalten werden. Nach 1/2 Stunden konnte die Wehr wieder abrüden, eine Brandwache mußte aber noch zurückbleiben.

Menschenleben sind bei dem Feuer nur indirekt in Gefahr gewesen, denn die Feuerwehr verhinderte das Umschlagreifen des Brandes. Daß dieser einen immerhin bedeutenden Umfang annehmen konnte, lag daran, daß er verhältnismäßig spät bemerkt wurde. Die Hausbewohner mußten erst auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht werden, denn alles lag im tiefsten Schlafe. Das von dem Feuer betroffene Haus war schon ein alter Bau.

Er hatte vom Leben genug

Donnerstag nachmittag um 6 Uhr wurde die Polizeiwache Ohra davon unterrichtet, daß der Schuhmacher Ernst Auer, Redauneufer Nr. 28, nicht an seiner Arbeitsstelle erschienen sei. Ein Polizeibeamter begab sich zur Wohnung des Mannes, fand aber die Tür von innen verschlossen. Auf sein Klagen bekam er keine Antwort. Die Tür wurde deshalb gewaltsam geöffnet. In der Wohnung fand man den jungen Mann bemußlos auf. Durch den Art der Schutzpolizei, Dr. Kerehnte, wurde festgestellt, daß sich Auer schwer vergiftet hatte. Womit er sich vergiftet hat, konnte man noch nicht ermitteln, sicher ist nur, daß es durch irgendeine Flüssigkeit geschah. Auer wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus geschafft. Es dürfte sich um einen Selbstmordversuch handeln. Der Grund dazu ist nicht bekannt. Die Frau Auers befindet sich seit längerer Zeit im Krankenhaus.

Aus aller Welt

Kurzschluss auf der Berliner Ringbahn

Flammen aus den Schienen

Auf dem Ringbahnhof Papestrasse in Berlin ereignete sich gestern Abend ein Unfall, der schwere Folgen hatte. Ein Mann stürzte vom Bahnsteig auf die Schienen und geriet unter einen einlaufenden Zug. Ihm wurde eine Hand zerquetscht. Um ihn bergen zu können, musste die Strecke Stromlos gemacht werden. In dem Augenblick, als der Strom wieder eingeschaltet wurde, schlugen plötzlich aus dem elektrischen Schaltwerk Überspannungsflammen heraus. Die Isolierung war durchgebrannt. — Gleichzeitig sprühten auf der Strecke der Stadtbahn, in der Nähe des Bahnhofs Ebersstraße, elektrische Funken aus den Schienen. Sie setzten an der Ueberführung des Bahnhofs Ebersstraße den Bodenbelag der Brücke in Brand. Die Schienen begannen zu glühen und als die Feuerwehr alarmiert wurde, liefen von diesen Stellen der Strecke Meldungen ein, daß die Bohlen unter den Schienen in Brand geraten waren und daß somit die ganze Strecke in Gefahr war, für den Verkehr unbrauchbar zu werden.

Der Verkehr lag von 9.05 Uhr bis kurz vor 11 Uhr lahm und kam erst wieder mit großen Verzögerungen in Gang.

25 Kilogramm Dynamit unter dem Bett

Zwei Todesopfer eines Streites

Einen furchtbaren Ausgang nahm ein Streit zwischen zwei Europäern in Neise (Danzig-Freistaat). Der eine Europäer brachte eine Kiste mit 25 Kilogramm Dynamit unter dem Bett des anderen zur Explosion; beide Männer wurden dadurch tödlich in Stücke gerissen.

Den Vater nach der Silvesterfeier erstochen

Blutiger Familienstreit

Nach der Rückkehr von einer Silvesterfeier kam in Merseburg am Neujahrstagvormittag der ledige 21 Jahre alte Hugo Engelhardt aus Neuse in einen Wortwechsel mit seinem Vater. Im Verlaufe des Streites brachte der junge Engelhardt seinem Vater einen schweren Stich in den Unterleib bei. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Merseburg gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung starb. Der Sohn wurde dem Gerichtsfängnis zugeführt.

In einem Hause an der Kaiserstraße in München wurden der 64jährige Radierer Eber, seine 52 Jahre alte Ehefrau und deren 28jährige Tochter mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Ursache dieses Schicksals steht noch nicht fest. Die Tochter war wegen eines Lungenleidens seit mehreren Jahren heilungsunfähig.

Polizeinspektor von Verbrechern erschossen

Aus Wild-West

Eine Gruppe von Männern fuhr in Detroit in einem Automobil an das Automobil des Polizeinspektors Henry Garbin heran und gab zwölf Revolverkugeln auf Garbin ab, der von vier Kugeln getroffen und schwer verletzt wurde. Eine verirrte Kugel traf ein eifähriges Mädchen, das kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Man wußte seit langem, daß Inspektor Garbin seit der Organisation der von ihm geleiteten besonderen Kriminalabteilung der Polizei ein von den Verbrechern gezeichneter Mann war.

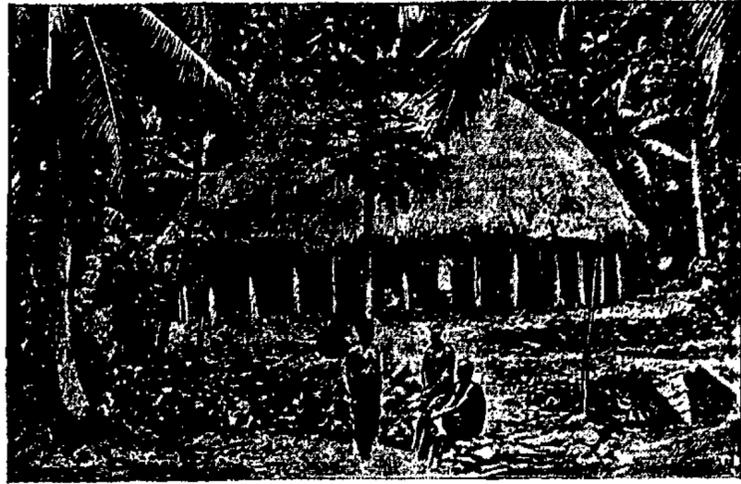
Explosion auf der „Saratoga“. Gestern nachmittag wurden von der Kiste von San Pedro (Kalifornien) aus Flammen am Bord des Flugzeugmutter Schiffes „Saratoga“ wahrgenommen, die auf eine Explosion schließen lassen. Da jedoch an der Küste unsichtliches Wetter herrschte, war es nicht möglich, zu erkennen, in welcher Lage sich das Schiff befindet. Auf die Kunde von einer Explosion auf dem Flug-

zeugmutter Schiff „Saratoga“ hin begab sich der Branddirektor von Long Beach im Schnellboot zu dem Kriegsschiff. Nach seiner Rückkehr teilte er mit, daß sich auf der Startbahn längs des Schiffes eine Explosion ereignet habe, durch die aber nur geringer Schaden angerichtet worden sei.

Der Leiter des Lichtspieltheaters verhaftet

Nach 22 Kinder im Krankenhaus

22 bei dem Brande des Lichtspieltheaters in Paisley verletzte Kinder befinden sich noch im Krankenhaus. Der Hauptkranke zweier von ihnen ist ernst. Der Leiter des Lichtspieltheaters wurde gestern nachmittag verhaftet.



Großfeuer in einer Papierfabrik

Im Betrieb der hannoverschen Papierfabrik Alfeld-Grönau N.-G. brach in der Silvesternacht im Magazin in Alfeld (Leine) Feuer aus, wahrscheinlich durch Kurzschluss, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Kurz nach 22 Uhr stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die beiden Papiermaschinen sind außer Betrieb gesetzt. Durch den Verlust großer Farbborräte und anderer wertvoller Materialien ist der Schaden ziemlich beträchtlich.

Säugling unter dem Weihnachtsbaum verbrannt

Das drei Wochen alte Kind der Familie Festen in Neulinghausen, das in seinem Wagen unter dem Christbaum lag, ist bei lebendigem Leibe verbrannt. In Abwesenheit der Eltern war vom Baum eine brennende Kerze in den Kinderwagen gefallen und hatte das Bettzeug in Brand gesetzt.

Nach einer Meldung aus Ormstown (Provinz Quebec) kamen in der Neujahrnacht bei dem Brande eines Wohnhauses sechs Kinder ums Leben.

Flucht aus dem Zuchthaus. Aus dem Zuchthaus Berlin in Dortmund sind zwei Gefangene während der Freistunde ausgebrochen. Einer von ihnen wurde von einem verzeigenden Beamten gefasst; da er sich wehrte, gab der Beamte mit seinem Revolver mehrere Schüsse ab, von denen einer tödlich traf. Der zweite Flüchtling konnte bisher nicht ergriffen werden.

Ludwig Wognom trat ein. Groß, beinahe wacklig hing er in seinen Krücken. Er trug einen Smokinganzug, dessen rechtes Hosenbein er leer herabhängen ließ, so daß nur der Fuß zu sehen schien. Bessie bemerkte, daß sein Gesicht trotz der verzweifelt altmännischen, ja albernen Frisur freundlich und sympathisch war.

„Besuch?“ fragte er, indem er stehenblieb und lächelnd seine großen, gewölbten Zähne entblöhte. „Frau Hörkberg?“

„Ja.“ Bessie stand auf. „Wie schön Sie sind!“ sagte Wognom ganz sachlich. Bessie konnte ihm nicht böse sein. Er fuhr fort, ihre ganze Erscheinung aufs genaueste zu betrachten, doch hatten seine Blicke nichts Beleidigendes.

Bessie entschuldigte sich, daß sie ihn so spät noch erwartet habe; es sei ihr jedoch gesagt worden, daß er am Vormittag grundsätzlich nicht zu sprechen wäre, und bis morgen nachmittag zu warten, sei ihr zu lange erschienen.

Wognom kam auf sie zu, reichte ihr die Hand und sagte: „Seien Sie in meinem Hause willkommen, Frau Hörkberg!“

„Bitte, nicht so eilig!“ lachte Bessie. „Ich weiß ja noch gar nicht, ob ich bleiben kann.“

Dann sah sie ihm am Schreibtisch gegenüber und war ihm beim Kaffeetocher heftlich. Wognom schwenkte sich zur Kredenz des Speisesimmers und holte ein silbernes Schälchen mit einer Tasse für Bessie.

Er hat die Geschicklichkeit eines Akrobaten, dachte Bessie bewundernd; wie kann man an Krücken gehen und so etwas ohne Stützen durch zwei Zimmer tragen!

„Wie geht es Professor Dünst?“ fragte Wognom. Bessie sah ihn erstaunt an. „Soviel ich weiß, gut“, sagte sie ernst. „Ich habe ihn in Berlin nur zweimal kurz gesehnen.“

„Was Sie sagen!“ entgegnete Wognom, nicht minder überrascht. „Sagen Sie mir nicht böse, wenn ich andiskret bin, Frau Hörkberg.“ aber mir war so, als seien Sie ganz besonders befreundet mit Dünst.“

„Schon längst nicht mehr.“

„Verzeihen Sie dann — das wußte ich nicht!“ Wognom fand das Ganze rätselhaft. Wenn es aus war zwischen Dünst und dieser Frau — warum hatte dann der Professor bis in die letzte Zeit hinein versucht, sie hierherzubringen?

Welches Interesse hatte er daran? Und warum hatte Frau Hörkberg Dünsts Vermittlung in Anspruch genommen, mit dem sie gebrochen zu haben behauptete?

Zwei Flugzeuge ins Meer gestürzt

10 Personen ertranken

Zwei Verkehrsflugzeuge von Santa Monica (Kalifornien); die, wie man vermutet, je fünf Passagiere an Bord hatten, stießen 8 Meilen von der Küste entfernt zusammen und stürzten ins Meer. Man fürchtet, daß alle Insassen ums Leben gekommen sind.

Opfer des Alkohols

Auf einer Studienreise

Wie die Blätter berichten, sind sieben norwegische Studenten, die sich auf einer Studienreise nach Holland befinden und am Silvesterabend mit dem norwegischen Dampfer „Zeta“ aus Bergen in Rotterdam eintrafen, mit schweren Alkoholvergiftungen in ein Rotterdamer Krankenhaus eingeliefert worden. Drei von ihnen sind gestorben. Die Rotterdamer Polizei beabsichtigt, im Einvernehmen mit dem norwegischen Konsulat eine Untersuchung des Schiffes vorzunehmen.

Die Unruhen auf Samoa

In Uia auf Samoa ist es in den letzten Tagen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und der Polizei gekommen, die als die schwersten bezeichnet werden müssen, die seit der Übernahme Samoas in Mandatsverwaltung zu verzeichnen waren. Insgesamt wurden neun Personen getötet und mehr als 30 Eingeborene und Polizisten verwundet. — Unser Bild zeigt eine Eingeborenenhütte auf Samoa inmitten der üppigen tropischen Vegetation der Insel.



Ein Achtzigjähriger als Mörder

Er wollte den Arbeitslohn nicht zahlen

In dem an der Donau gelegenen bulgarischen Dorfe Chraslow-Tschistli bemerkten Landarbeiter zu ihrem Entsetzen, wie sich in dem Gemüsegarten eines achtzigjährigen Gutsbesitzers Hundes um einen Menschenhädel salaten. Die hinzugerufene Polizei interessierte sich näher für den Fall und stellte fest, daß der Kopf von einem früheren langjährigen Arbeiter des Gutsbesitzers stammte. Der Greis wurde verhaftet und gestand, daß der Knecht, dem er noch etwa 500 Lewas (etwa 150 Mark) an rückständigem Lohn schuldete, zu ihm zurückgekehrt sei, um die Summe einzufordern. Um die Zahlungsverpflichtung loszuwerden, überfiel der Achtzigjährige nachts seinen 65jährigen ehemaligen Knecht, tötete ihn mit einer Axt und zerstückelte die Leiche. Die einzelnen Teile verscharrte er schließlich im Gemüsegarten.

Die Stadt der 20 Millionen — Pfannkuchen

In Berlin wurden in der Silvesternacht nicht weniger als zwanzig Millionen Pfannkuchen verzehrt. Die Bäckereien hatten tagelang zu tun, allein um den Vorbestellungen gerecht zu werden.

Das Hinterrad sprang ab. Auf einer Fahrt, die die Frau des Fischgroßhändlers Lahave aus Nagen mit ihrem Chauffeur in eigenen Auto nach Eichweiler unternahm, sprang am Stickerberg ein Hinterrad ab. Die Frau wurde aus dem Wagen geschleudert und von diesem zu Tode geschleift. Der Unfall ist auf das schlechte Pflaster zurückzuführen.

Kampf um Bessie

Roman von Fred Andress

12. Fortsetzung.

„Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich aufmerksam gemacht haben“, sagte Bessie freundlich. „Und sonst, Frau Baronin... kommt man denn viel in Berührung mit ihm?“

„Sehr viel, Kindchen... immer eigentlich. Und besonders Sie, die Sie so hübsch sind...“

Bessie blühte entrückt auf. Sie denke doch, fragte sie, Herr Wognom sei unempfindlich gegen Frauenreize, wie die Baronin dies vorher geäußert?

„Da haben Sie mich nun falsch verstanden“, erwiderte die Baronin. „Ihr großes, genießerisches Bäuerinnengesicht verzog sich grinsend.“

„Er stellt Ihnen nicht nach, sagte ich. Er ist kein Schürzenjäger... aber er ist für Frauen Schönheiten empfänglicher als irgendein anderer Mann. Er wird Sie zuerst bewundern und dann lieben. Und dann wird er Sie schweren Herzens ziehen lassen, hoho...“

„Das ist ja heiter“, sagte Bessie getränkt. „Ich will nämlich weder bewundert noch geliebt werden, Frau Baronin.“

Frau Tollen-Wachmeister lachte ihr tröstend auf den Rücken. „Das ist nun mal das Los der Hübschen, meine Liebe. Entweder ins Kloster, oder die Bewunderung ertragen. Davon gibt es nichts.“

Die Baronin wollte jetzt schlafen gehen und riet Bessie, das gleiche zu tun. Vor morgen nachmittag sei Wognom doch nicht zu sprechen. Aber ein unerwartliches Gefühl zwang Bessie, sich noch heute zu entscheiden. Dazu mußte sie Wognoms Rückkehr abwarten, wenn sich die nicht allzu sehr verzögern sollte. Sie möchte sich gern noch die Bibliothek ansehen, entschuldigte sie sich.

Mit einem knallenden Fuß auf die Stirn verabschiedete sich die Baronin. Sie ist gar nicht übel, dachte Bessie; man muß sich nur an sie gewöhnen.

Sie trat ans Fenster und sah dichtertun über das dunkle Wasser gleiten, die abendlichen Dampfer von Jungarben. Die Stadt war so still, daß manchmal ein einzelner Tierlärm von Stanken deutlich herüberklang. Unschlüssig suchte Bessie in den Büchereihen, bis endlich interessante historische Memoiren sie so sehr fesselten, daß sie kaum merkte, wie die Zeit verging.

„Und warum, Herr Wognom?“

„Weil sie klatscht. Sie hat mich durch Klatsch über einen meiner Wäste in eine fatale Lage gebracht. Mit Mühe und Not konnte das gerade noch beigelegt werden.“

Das ist freilich ein Grund, gab Bessie zu, und bei ihr bestche diese Gefahr zum Glück nicht, da sie eher zuwenig als zuviel spreche. Aber ob er nicht doch lieber die Baronin — nach einer eindringlichen Verwarnung — behalten wollte?

„Nein“, sagte Wognom lächelnd, „es ist längst ausgemacht, daß wir uns im guten trennen. Sie ist ja vermögend und hat ein hübsches, altes Haus auf Ribbarholmen... sie gerät ja nicht in Not, um Gottes willen. Aber ich kann sie nicht mehr vertragen. Von ihrer Geschwätzigkeit abgesehen — sie ist zu sehr Original. Ihr großer Wit ist manchmal prächtig, doch nicht jeder hat Verständnis dafür. Sie werden ja noch die Angeböten hören, die über die Baronin im Umlauf sind, Frau Hörkberg.“

„Ich kenne sie eben gar nicht“, gab Bessie zu. „Gent, abend gestel sie mir recht gut. Ich fand sie gemüthlich.“

„Das ist sie auch“, bestätigte Wognom, „mitunter sogar mehr als das. Sie hat Herz. Ich habe sie manchmal geradezu mütterlich empfunden. Ja... im Urwald mußte ganz gut mit ihr zu leben sein.“

Bessie lachte heilauf und bedauerte ihn scherzhaft, daß er bei ihr die mütterlichen Gefühle wohl werde vermischen müssen. Er stimmte in ihre Heiterkeit ein, mit einem herzlichen, etwas polternden Gelächter, das zwischen seinen langen Zähnen unerwartet hervorbrach.

Zufällig fiel Bessies Blick auf die Wand hinter Wognom. Dort hing im Halb Dunkel der äußersten Ecke zwei Zeichnungen von der Hand ihres verstorbenen Mannes, und eine stellte Ludwig Wognom dar, reichlich karikiert mit seiner undulierten Tolle und seinen gewölbten Zähnen.

„Wie?“ fragte sie mit erstauntem Lächeln. „Sie haben Hörkberg gekannt, Herr Wognom?“

Er nahm bekräftigt die leichtgerahmte Zeichnung vom Nagel und reichte sie ihr. „O ja, ganz gut...“, sagte er, „wenn auch nur vom Oberkörper her und anderen freundlichen Beispielen. Zu einer vernünftigen bürgerlichen Gesellschaft war er ja nicht zu bewegen, der gute Kan.“

Dabei schlug er sich auf den Mund, als sei er im Begriffe gewesen, etwas Verbotenes auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen zum Brotaufstrich DIDA-Margarine

Berlin läuft Revue

Wie man die Feiertage überstand

Jedem Mann sein Bäumchen — Von Finanzen und Hunden

Nun hat sie ihre großen Momente gehabt, strahlende, leuchtende Sensationen, Ballettinslagen mit Gesang und Tanz; Weihnachts- und Neujahr. Auf den Straßen noch es pöblich nicht mehr nach Benzol und Rauch, sondern nach frischen Tannen, deren breites Spalier wie eine schlechte Kullisse das Grau der Häuser hindurchschimmern ließ.

Weihnachten ist eine Erfindung der Kirche, aber es ist davon nichts weiter übrig geblieben, als das Glockengeläute und die Marzipanengel. Heute ist es der große Coup der Industrie. In eine Unterhose werden ein paar Zweige mit Tannenzweigen gesteckt, der Preis um 20 Prozent erhöht, und das heißt dann: „Großes Weihnachtsangebot“.

N.B. Die Weihnachtunterstützung für Arbeitslose und Kleinrentner ist von der Stadt Berlin abgelehnt worden.

Reite Summen

Die „Berliner Verkehrs-Gesellschaft“ hat den neuen Streckenausbau abgeschlossen, der einer Entfernung von Berlin nach Leipzig entspricht. Das Liniennetz der Untergrundbahn, Straßenbahn und Autobusse beträgt Ende 1929 1182 Kilometer, das gleicht der Strecke Berlin-Paris.

Es ist etwas los

Im Westen Berlins ist ein neues Luxushotel entstanden: Alhambra am Kurfürstendamm. Als erstes Hotel Europas umgewandelt es die Zimmer am Tage zu Salons. Betten, Nachttische und Frisiertoiletten werden durch einen einfachen Handgriff in Wandhöhe veräußert.

Sorgen um Tiere

Die einzigen, die von der Stadt Berlin zu Neujahr beschenkt wurden, sind die Hunde. Aber sie haben es verdient. Seit dem Sommer müssen sie mit Peine und Maulkorb herumlaufen, angeblich, weil unter ihren vierbeinigen Kollegen einer nicht ganz richtig im Kopfe war.

Lebtigens gibt es jetzt eine neue Krankheit in Berlin: die Papageienkrankheit. Drei Personen sind bereits daran gestorben. Die Ärzte nehmen an, daß die Infektion von den Vögeln eingeschleppt worden ist. Seither ist das Schnäbeln und Klaffen mit Papageien gesundheitspolizeilich verboten.

Weihnachtskränze: die Zahl der Selbstmorde hat gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Es machten „nur“ zehn Menschen aus wirtschaftlicher Not ihrem Leben ein Ende.

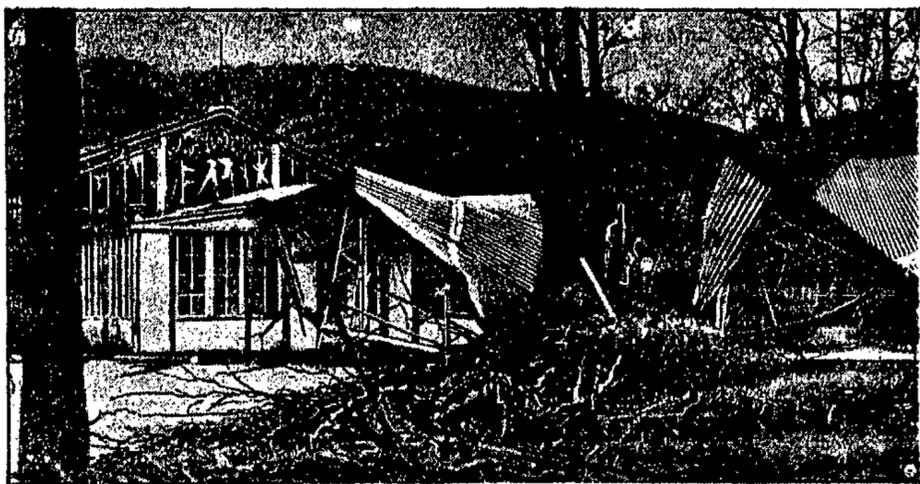
Fliegenmaden gegen Wundinfektion

Ein eigenartiges Mittel zur Verhütung der Wundinfektion erprobt gegenwärtig Professor Boer von der Johns Hopkins-Universität in den Vereinigten Staaten.

Während des Krieges hatte er beobachtet, daß die Verwundeten, die längere Zeit auf dem bloßen Boden lagen, viel seltener an infektiösen Wundkrankheiten litten als solche, die bald verbunden worden waren. Als er nach der Ursache forschte, entdeckte er, daß die Wunden bei jenen Soldaten von zahllosen Fliegenmaden bedeckt waren, die alles abgestorbene, zerfetzte Gewebe abtrugen, daher den Nährboden für die Krankheitskeime auf diese allerdings sehr unhygienische Art entfernten.

Die Pest in Tunis

Im Eingeborenenviertel von Tunis ist vor einigen Tagen eine Pestepidemie ausgebrochen. Es sollen nur Angehörige eines einzelnen Stammes davon betroffen worden sein. Die Zahl der Erkrankten soll nicht sehr groß sein. Die betreffenden Häuser im Eingeborenenviertel sind geräumt und die Eingeborenen in Quarantänelazarette überführt worden.



Was die Stürme anrichten

Große Teile Westeuropas sind, wie gemeldet, erneut von einem heftigen Sturm heimgesucht worden, der besonders schwere Schäden im Rheinland, an der deutschen Nordseeküste und an der englischen und französischen Kanalküste anrichtete. In Köln und Düsseldorf wurden mehrere Personen verletzt. Unser Bild zeigt die Verwüstungen, die der Sturm in dem rheinischen Baderort Kreuznach anrichtete.

Die Hand im Dunkeln

Mysteriöser Vorgang in einem Berliner Treppenhaus — Junger Mann stürzt in den Hof

Mit einem Todessturz aus dem 4. Stockwerk in den Hof, endete ein seltsamer Vorgang, der sich in der Silvesternacht in einem Hause der Wilhelm-Stolze-Straße in Berlin abspielte. Eine Dame, die einen Silvesterbesuch die Treppe hinunterbegleitete hatte, und in ihre Wohnung zurückkehren wollte, spürte, als sie im Dunkeln nach dem Lichtschalter des Treppenhauses griff, wie ihre Hand plötzlich festgehalten wurde.

Als die Verfolger nunmehr sich seiner Hand zu bemächtigen suchten, ließ er los und stürzte auf den Hof hinunter. Was ihn zu seinem merkwürdigen Verhalten bewegen hat, ist nicht geklärt. Ausweisepapiere wurden bei ihm nicht gefunden.

Im Laufe des Nachmittags wurde die Person des tödlich abgestürzten jungen Mannes festgestellt. Er ist ein 19 Jahre alter Arbeiter Billy Schumacher, der bei seiner Mutter in Prenzlau wohnte. Der junge Mann hatte den Silvesterabend mit seiner Schwester und einigen Bekannten bis 12 Uhr mit einem Spaziergang durch den Friedrichshain ausgefüllt.

Ein 3000 Jahre altes Rhinoceros

2000 Kilo schwer

Aus Krakau wird gemeldet: Aus dem Schlamm einer Erdwachsgrube in Starun in der Wojewodschaft Stanislau (Litgallzien) wurde von Pionieren das Skelett eines Rhinoceros (Rhinoceros antiquitatis Blum) ausgegraben. Der Transport nach Krakau erfolgte auf einem besonderen Eisenbahnwagen.

Räuber im indischen Sibirien

Eine halbe Million erbeutet

Das Juwelengeschmückte Jool im Tempel auf der von dem Krieger Schiwaji erbauten Bergfestung Prataparach war kürzlich das Ziel eines verwegenen nächtlichen Raubüber-

Die ägyptische Witwe

Ein sensationeller Erbschaftsprozess

Im September 1928 hatte ein Mordprozess gegen eine Frau ganz London in Erregung versetzt. Marie Fahmy war angeklagt, ihren Gatten, den ägyptischen Nabob Ali Kemal Fahmy, ermordet zu haben. Die Verhandlung ergab, daß Ali Kemal Fahmy seine Frau, eine Französin, während ihrer mehrjährigen Ehe den schwersten körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt und sie auch seelisch geradezu gefoltert hatte.

Die ägyptische Witwe fuhr einige Zeit nach dem Freispruch nach Kairo, um sich in den Besitz des riesigen Vermögens zu setzen, das ihr Gatte — einer der reichsten Männer Ägyptens — hinterlassen hatte. Sie mußte erkennen, daß sie auf friedlichem Wege ihre Rechte nicht geltend zu machen vermochte. Sie strengte einen Erbschaftsprozess an, der von dem ägyptischen Gericht unter der Begründung verworfen wurde, daß sie als Mörderin ihres Gatten keinen Anspruch auf dessen Vermögen erheben könne.

Hans von Bülow

„Deutscher Volkskapellmeister und Volkspianist“, wie er sich selbst nannte, ist am 8. Januar vor 100 Jahren geboren.

Sport-Turnen-Spiel

Die Hochschule der Arbeitersportler

Was an der Bundeschule geleistet wird

Der Leiter der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, **Venedix** (Welsch) schreibt:

Das Arbeitsziel unserer Schule

Ist es, Übungsleiter und Führer heranzubilden. Unsere Lehrgänge umfassen die Dauer von zwei Wochen und sind nach Arbeitsgebieten eingeteilt. Das heißt, wir schreiben aus: Lehrgänge für Männer-, Frauen- und Kinderturnleiter, für Übungsleiter in Leichtathletik, Handballspiel, Schwimmen, Rudern und Wintersport und weiter für vereinsgeschäftliche Leiter und Jugendführer.

Bänger als zwei Wochen können Arbeitersportler leider ihrem Arbeitsplatz nicht fernbleiben. 30 Teilnehmer umfassen jeder Lehrgang. Es können stets zwei Lehrgänge nebeneinander ausgebildet werden. Wir haben Räume für 75 Lehrgangsteilnehmer.

Unser Bund zahlt den ausgewählten Teilnehmern das Meistgeld 3. Klasse, wenn nötig, Schnellzug, und stellt freies Wohnen und freie Verpflegung in der Schule bereit.

25 Lehrgänge finden jährlich statt.

Daneben auch noch 25 Lehrgänge für andere Arbeitersportverbände und für Kreise und Bezirke unseres Bundes, auf deren Kosten (pro Tag und Teilnehmer 5 Mk für Wohnen, Verpflegung und Lehrmittel).

Rund 40 dreitägige Lehrgänge im deutschen Bundesgebiet und in Österreich, der Tschechoslowakei und der Schweiz finden alljährlich unter Leitung der Bundeschule außerdem noch statt.

Lehrgangsfreie Zeit ist vom 1. November bis Anfang Januar jedes Jahres.

Was sonst noch wissenswert ist:

1. Die ordentlichen Lehrgänge der Bundeschule und die Arbeit mit den Versuchsklassen geschieht in ständiger Fühlung mit dem Sportarzt. (Untersuchung, Beratung, Beurteilung, sportärztliche Dienststelle.)

2. Die Schule hat sich im Laufe ihres dreißigjährigen Bestehens in der jetzigen Gestalt sowohl nationale wie internationale Anerkennung, insbesondere in den Kreisen der Arbeitersportverbände, erworben.

3. Die Anfänge einer Bundeschullehrertätigkeit reichen zurück bis ins Jahr 1918. Im damals vollendeten neuen Bundeshaus — neben dem Schulhausbau — war eine Übungshalle mit eingebaut. Der Krieg legte die Lehrertätigkeit lahm. 1920 wurde sie wieder aufgenommen, 1924 mit dem Schulbau begonnen und 1928 wurde die Tätigkeit im eigenen Heim in Angriff genommen.

4. Der Bundeschulsportsplatz liegt 15 Minuten vom Schulhaus entfernt, am Waldrand. Zwei Spielfelder für Fuß- und Handballspiel, drei Tennisplätze, Faustballspielfelder, eine 400-Meter-Rundbahn und ein Unterkunftsbaus sind dort vorhanden. Eine große Sporthalle soll dort demnächst noch errichtet werden.

Von den Hauptvorlesungen und den wichtigsten Lehrpunkten werden Merkblätter, die den wesentlichen Inhalt der Arbeit feststellen, geschaffen. Jeder Teilnehmer erhält sie kostenlos ausgehändigt zum Nachlernen.

Ein Weltmeister geht

Thunberg tritt ab — Vorher Zweikampf mit Ballangrub

Finlands mehrfacher Weltmeister im Eisschnelllaufen, **Elias Thunberg**, der sich zur Zeit in Davos aufhält, erklärte im Laufe einer Unterredung, daß er sich binnen kurzem vom Eisschnelllauf zurückziehen werde. Als letzte schwere Prüfung seiner an Erfolgen überreichen sportlichen Laufbahn betrachtet Thunberg den am 10. und 11. Januar in Davos stattfindenden Zweikampf über 500, 1000, 1500 und 5000 Meter mit dem jungen Norweger **Ballangrub**. Nach Erledigung der bereits eingegangenen Startverpflichtungen in St. Moritz und Wien wird Thunberg vom Schauplatz abtreten, ohne an der Europa- oder Weltmeisterschaft teilzunehmen.

Berliner Theater

Febr. 1929

So sieht eine der letzten Premieren aus: ein Kammerdiener spricht im Traum laut von der „Gnädigen“, was von ungerühnten Ohren gehört wird und zu einer dreiaktigen Komödie führt. Das Ganze nennt sich „Desire“, der Autor **Enrico Guirio**, **Curt Bois**, **Wallburg** und die Witz geben ihr Spiel dafür her. Reinhardt's „Kammerdiener“ sind eine Stelle oberflächlichsten Theaters geworden, soziale Klaviere von Grahen und Kammerdiener (Aufgang nur für Herrschaften) wechseln mit erotischen Bagatellen („Zur gef. Ansicht“) ab. Eine mondäne, in galanter Konversation erstarbte Bühne; der zum Komödienhaus eins fehlt: der Witz. „Fleg“, **rotter Adler von Tirol** ist das neueste Repertoirestück des „Vestibultheaters“. Angermayer hat da à la Schönher ein Schauspiel gezimert, belächelt mit breiten Naturalismen, in dem die Tiroler Frage im Stil des „Lokalangeigers“ behandelt wird. Sogar das Auswärtige Amt bekam Angst und versuchte mehrmals zu interpellieren. **Nichard Weichert** als Gastregisseur stellte ein wundervolles Ensemble (**Straub**, **George u. a.**) ankommen. **Saltenburg**, der Direktor, ist tüchtig für das Berliner Theaterleben: bedingungsloser Geschäftsmacher, gleichgültig, ob rechts oder links; einmal „Epantasi“ und das anderemal „Wawinitschke Kriegsbege“.

Es gibt wenig Bühnen, die sich ein eigenes Profil bewahrt haben. Die „Volksbühne“ ist unter **Martins** Leitung eins der zuverlässigsten Theater geworden. In „Donau-mont“, „Trojaner“, „Kreuzabnahme“, „Frühlings Erwachen“, „Die Affäre Dreyfus“ hat sie ein Programm aufgestellt, das keineswegs in Berlin sucht. Endlich hat sie den Anstoß an das Volkstheater gefunden. Das Theater am Schiffbauerdamm („Dreigroschenoper“, „Revolution im Erziehungs-baus“, „Pennäler“, „Sittgas über Berlin“, „Gartenlaube“) hat auch dieses Jahr als einziges Privattheater revolutionärer Dramatik Raum. Die Piscator-Bühne ist nach einmaligem Auflauern — **Der Kaufmann von Berlin** — wieder zusammengebrochen — damit sind sämtliche Ansätze eines Programmtheaters aufgezehrt. Hartung's „Renaisance-theater“ ist nach versprechendem Anfang („Krankeheit der Jugend“, „Ton in des Täpfers Hand“) und mit gelegentlichen Unterbrechungen („November in Dösterreich“, „Krankeheit der Jugend“) zu den Amüsierbühnen abgewandert. **Karlowitz** und **Klein** geben Stücke am einiger Stars willen.

nehmen. Der jetzt Sechsbunddreißigjährige hat in der Zeit seiner sportlichen Tätigkeit eine Reihe von Siegen errungen, wie sie nur selten einem Sportmann vergönnt sind. Er wurde viermal Weltmeister, zweimal Europameister und fünfmal finnischer Meister.

Es wird immer verrückter

Neuer Dauerschwimmerford — Bewußtlos aus dem Wasser gezogen

Die englische Schwimmerin **Mercedes White** stellte in Edinburgh einen Dauerschwimmerford für Frauen auf. Nach 28 Stunden Aufenthalt in dem Schwimmbecken erlitt sie einen Zusammenbruch und wurde bewußtlos aus dem Wasser gezogen.



Minerva siegt über Ballangrub

Der tschechoslowakische Fußballmeister, die **Koncordia**, lieferte in der Reichshauptstadt der Berliner **Minerva** ein Treffen, das nach prächtigem Kampf mit 4:3 zu Gunsten der Einheimischen schloß. — Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Spiel: Der „Koncordia-Vorwart“ sängt dem anstürmenden **Minerva-Mittelfürer** **Zimmerling** (zweiter von rechts) einen Flankenball weg.

Kanada-Schweden

Die besten Eishockeymannschaften des Kontinents

Im Berliner Sportpalast lieferten sich am Donnerstag vor gutem Besuch die zur Zeit besten Eishockeymannschaften auf dem Kontinent von Schweden und Kanada ein hinreißendes Spiel. Auf beiden Seiten wurde hart um den Sieg gekämpft, den die Kanadier erst im letzten Drittel durch die beiden Torerfolge **Armstrongs** errangen. Mit dem Ergebnis von 2:0 (0:0, 0:0, 2:0) verließen die Kanadier als Sieger die Eisfläche. Auf Seiten der Schweden leistete der Vorwart **Edsborn** fast Unglaubliches und hielt die jenseitigen Schüsse in allen Lagen und Stellungen.

Die Haufe der Kriegsstücke barg einen einzigen Treffer: „Die andere Seite“. Die vorangehende Welle von Stücken gegen die Todesstrafe war zwar als Diskussion notwendig, konnte aber kein bleibendes künstlerisches Dokument schaffen. In den heiligen Räumen der Staatstheater macht sich wieder der Geist des Beamtentums und der Langeweile breit. Und Reinhardt spielt kultiviertes Theater im Stil von 1900. Ein Durchschmitt durch Berlins Theaterabend der letzten Jahreswoche: Im Lustspielhaus schlummert **V. Fodor's** „Wegentled“ mit Puffarenoffizieren und „jühen Mädels“ ein; und die „Tribüne“ hat **Georg Kaiser's** „Kranenpfer“ aus den Archiven hervorgeholt und es für Charlottenburger Spieker zurechtgerichtet. Das Parodie, gleichgültig, ob überhaupt etwas zu parodieren da ist, seine Wirkung nicht verfehlt, macht sich Theaters in der „Komischen Oper“ über den längst gestorbenen **Amanulla-Sput** lustig und **Kurt Göb's** „Der Vaguer“ und die „Nonne“ parodiert im „Komödienhaus“ **Schaeremachers**, die keine sind. Bleibt in diesem trüben Resümee zwischen Staranbetung und selbstem Lustspielquatsch als einziger Lichtblick die Schauspielereffektivität. Vielleicht sind diese Gruppen junger Leute, die unter verschiedenstem Namen in Matinee- und Nachvorstellungen an die Öffentlichkeit traten, berufen, organisatorisch und im Sinne eines gesunden Kunst- und Kampfwillens Berlins Theaterleben zu revolutionieren. **H. E.**

Das Urteil im Tonfilmstreit. Die gestern vor dem Landgericht in Berlin erfolgte Urteilsverkündung im Tonfilmstreit brachte den vollen Sieg des durch Telefunken gegen National vertretenen deutschen Standpunktes. Es wurde in allen Punkten nach den Allegeanturgen erkannt und damit, wie schon seinerzeit durch die einstweilige Verfügung des Kammergerichts entschieden war, der Schutz der deutschen Vertriebspatente für die Klangfilmgruppe gegen Benutzung seitens dritter zu Tonfilmzwecken erneut bestätigt.

Das prähistorische Rom. In der Umgebung von Marina wurde im Bezirk **Chacajalla**, nicht weit von der Stelle, an der vor 2500 Jahren die uralte Stadt **Alba Longa** lag, ein Grab entdeckt, das sich in tadellos erhaltenem Zustande befindet. Obgleich wie die Schmutzgeräte. Die gleichzeitig ans Licht gebrachten wurden. Das sagenhafte **Alba Longa** ist eine prähistorische Sätte, deren Lage bisher unriten war. Die Stadt wurde nach der Heberlieferung von **Ascanius**, dem Sohn des **Aeneas**, gegründet und mit lateinischen Einwohnern und einer Anzahl von Bewohnern von **Latina**, der

Der Bund greift durch

Folgen kommunistischer Zerstückelungsarbeit — Weitere Ausschüsse aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund
Wegen Nichtanerkennung der Bundesbeschlüsse sind 30 Mitglieder des Königsberger Vereins „Freie Wasser-sahler“ aus Bund und Verein ausgeschlossen.
Der Königsberger Arbeiter-Schwimmverein hat in seiner Mitgliederversammlung am 17. Dezember ebenfalls die Anerkennung der Bundesbeschlüsse abgelehnt und steht auch außerhalb des Bundes. Ferner ist **Früh** **Reich**, bisher Vorsitzender des Vereins „Vorwärts“, wegen bundesschädigenden Verhaltens ausgeschlossen.

Spielverbot über Vorwärts-Elbing

Da der Arbeitersportverein „Vorwärts“-Elbing offensichtlich die §§ 3, Absatz m und 4 des Bundesstatuts im Arbeiter-Turn- und Sportbund mißachtet, wird mit sofortiger Wirkung über den Verein Spielverbot verhängt.

Berlins Eishockeymeister geschlagen

Die Mannschaft der Berliner Eishockeymeisterschaft **Brandenburg** trug nach ihrem Spiel in Chamowitz am Donnerstag ein weiteres Treffen gegen den Hodevklub **Davos** aus. Die in großer Form befindlichen Schweizer gestalteten den Kampf mit 10:1 überlegen zu ihren Gunsten eifrig. Das Ehrenloz der Berliner schloß beim Stande 8:0 im zweiten Spieldrittel der bekannte Handhockey-Repräsentative **Kummetz**. Die Reservemannschaft des Berliner Schlittschuhklubs blieb gegen die zweite Mannschaft von **Davos** mit 1:0 siegreich. **Jäncke** bewies in diesem Spiele auch seine Eignung als Torhüter.

Keach in Paris

Die Polizei auf dem Fußballplatz

Bei dem internationalen Fußballkampf am Sonntag in Paris zwischen einer kombinierten Mannschaft von Stade und Club Francaise mit einer italienischen Liga-Elf des **A. S. Rom** gab es gleich zu Beginn des Kampfes eine längere Unterbrechung durch kandalisierende Zuschauer. Ein Teil des Publikums war mit der Entscheidung des Schiedsrichters, der den Römern ein Tor zuerkannte, nicht einverstanden und drang in das Spielfeld ein, um den Fortgang des Spieles zu unterbrechen. Erst einem größeren Polizeieinsatz gelang es, die Zuschauer zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen. Im Kampfe selbst legte Paris mit 5:4 (2:2).

Der Dollar lockt

Masseneinwanderung europäischer Boxer nach USA.

Mit **Carnera**, dem italienischen Riesen, reisen noch verschiedene andere Boxer zusammen an Bord der „**Merengaria**“ nach Amerika, so daß man schon von Masseneinwanderungen europäischer Boxer in USA. sprechen kann. In der Begleitung des Italiens befinden sich noch die Franzosen **Vassineur**, **Volzcan** und schließlich der Luxemburger **Maurer**. Die Führung der „**Kolonne**“ haben die beiden kleinen Interessenvertreter **Carneras**, **Leon Sée** und der frühere **Jockey** **M. Tubeline** übernommen.

Pelger in Australien

Dr. Otto Pelger ist auf seiner Studienweltreise in der australischen Hauptstadt **Sydney** gelandet und wird sich dort zusammen mit dem augenblicklich in **Brisbane** weilenden amerikanischen Langstreckler **Leo Vermond** an verschiedenen selbstatistischen Veranstaltungen beteiligen.

Er sucht einen Bequer

Primo Carnera, der italienische Lieberboxer, ist in Amerika eingetroffen und erklärte New Yorker Berichtsteler bei seiner Ankunft, daß er bereit sei, mit jedem Boxer, gleich welcher Größe, ob schwarz oder weiß, Kämpfe anzutragen.

Der Fußballklub **Prag** trug bei schlechten Spielverhältnissen im Westen einen neuen Erfolg davon. Mit 5:1 siegte er überlegen über **Freuchen** (**Krefelb**), die sich bis zur Pause einermäßen hielten, in der zweiten Spielhälfte aber entschieden auf einen verlorenen Posten standen.

Stadt, die **Aeneas** an der tyrrhenischen Küste bei **Ardea** gegründet hatte, bestedelt. **Alba Longa** wurde bereits unter den römischen Königen, in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts vor Christi Geburt, zerstört, und ihre Bevölkerung nach **Rom** verpflanzt. Das Grab und die Geräte, die seinem Schmuck dienten, wurden nach dem Museum von **Marina** gebracht, als kostbare Zeugen aus der Zeit der Blüte der religiösen Mittelpunkt der Latiner.

Sir James Barrie ehrt seine „Muse“. Der weltberühmte schottische Roman- und Bühnenschriftsteller **Sir James Matthew Barrie**, geboren 1860 in **Strimmar**, verbrachte seine Jugendjahre in **Edinburgh**. Vor einiger Zeit veranstalteten die **Edinburgher** Verehrer des greisen Meisters ein großes Fest. **Sir Barrie** gedachte in seiner Festrede seiner einstigen Muse, einer gewissen **Frau Bessie Edwards**, der er die erste Anregung zu seinem Schaffen und seinem ersten Bühnenerfolg, demnach als dem Grundstein seines späteren Ruhmes verankte. Die Muse war nicht etwa eine hübsche junge Dame, mit der **Barrie** romantische Spaziergänge beim Mondenschein unternommen hatte. Im Gegenteil: eine alte Bauernfrau, die **Wirtin** des bettelarmen Studenten **Barrie**, der es sich damals noch nicht träumen ließ, 1918 in den Adelsstand erheben zu werden und im eigenen, mit unzählbaren Kunstschätzen überfüllten Palais zu wohnen! Die alte **Witwe Edwards** bemutterte ihren Unter-mieter vier Jahre lang und erzählte ihm unzählige Male die romantische Geschichte eines silbernen Medallions, das sich seit Jahrzehnten im Besitz der Familie **Edwards** befand. Diese Erzählung bildete die Grundidee zu dem ersten Bühnenwerke **Barries**, das „**The old Lady** **Edwards** **her Medallion**“ („Die alte Dame zeigte ihr Medallion“) heißt, zunächst von jedem Theaterdirektor abgelehnt und erst viel später in umgearbeiteter Form, aufgeführt wurde, dann allerdings mit durchschlagendem Erfolge. **Sir Barrie** hat jetzt, neunundsechzigjährig, nicht veräußert, einen wunder-vollen Kranz am Grabe seiner sonderbaren „Muse“ niederzulegen, die ihm zu seinem Ruhmeskranz verholfen hat.

Reisestipendium des Archäologischen Instituts. Die Reisestipendien des Archäologischen Instituts in Berlin werden für das Jahr 1929 in folgender Weise verteilt: Das Reisestipendium für Archäologie an die Herren **Dr. O. Brendel**, **Dr. A. Dalman**, **Dr. R. Gilmann** und **Dr. P. Staud**; das Stipendium für christliche Archäologie an Herrn **P. Markthaler**; das Stipendium für Archäitektur an Herrn **Regierungsbauführer R. Fild**; das Stipendium für Ägyptologie an Herrn **Dr. F. S. Stier**; das Stipendium für Prähistorie an Herrn **Dr. A. Langsdorff**.

1
 Ueber dem finstern steinernen Portal waren die Worte: „Parcere subjectis“ eingemeißelt.
 Bei kaltem Wetter pflegte Jonny Gray dies in der Sprache seiner Gefährten, „Karzerjubiläum“ zu übersetzen. Jedenfalls hatte „Die Befestigten Schonen“ gar keinen Sinn; denn er war weder besiegt noch geschont worden.
 Tag für Tag hatten er und Val Morgon einen schweren Handlappen, vor den sie gespannt waren, den steilen Gang hinaufgezogen, und Tag für Tag hatten sie mit zerkümmertem Blick beobachtet, wie der rotbärtige Torwart seinen Schlüssel in das mächtige, glänzende Schloss steckte und die Torflügel aufspringen ließ. Dann war der kleine Zug, mit einem bewaffneten Wärter an der Spitze und einem bewaffneten Wärter hinten, hindurchgeschritten, und das Tor hatte sich geschlossen.

Und um 4 Uhr war er wieder unter den Torbogen gewandert und hatte gewartet, bis das Tor geöffnet und der Handlappen eingelassen war.
 Jedes Gebäude war ihnen bis zum Ueberdruß bekannt. Die elenden Säle, deren Beschneidung gegen die Stürme der Dartmoorgegend Schutz bieten sollte, das niedrige Kontor, das Gashaus, die große schneckenartige Waschanstalt, die alte Bäderet, der Spazierhof mit seinem geborstenen Asphaltplaster, die häßliche, prunkvoll verzierte Kirche, die langen, abgeheilten Bänke mit den erhöhten Sitzen für die Wärter . . . und der Friedhof, wo die glücklichen „Lebenslänglichen“ von ihren Mühen ausruhten.
 An einem Frühlingmorgen ging er mit einer Arbeitsabteilung zum Tor hinaus. Sie waren dabei, einen Schuppen zu bauen, und er hatte das Neuzere und die Pflichten eines Maurers auf sich genommen. Diese Arbeit mochte er gern, weil man sich bei so einer Beschäftigung freier unterhalten kann, und er wollte hören, was Val Morgon über den arbeitsamen „Drucker“ zu sagen hatte.

„Nicht zu viel schwagen heute,“ sagte der diensttuende Wärter und nahm selbst auf einem Ziegelhaufen Platz, der mit einem Sod bedeckt war.

„Nein, Sir,“ sagte Val.
 Das war ein bürren „Lebenslänglicher“ von fünfzig Jahren, der nur noch den einen Ehrgeiz hatte, lange genug zu leben, um sich eine neue Buchhausstraße zu verdienen.

„Aber keinen Einspruch, Gray,“ sagte er und setzte gemächlich einen Ziegelstein an seinen Platz. „Und keine Schieberet, wie der alte Vegge sich seinen Paden zugewogen hat. Und keinen Schwindel mit Spider King, wie du deinen gekriegelt hast.“

„Ich habe meinen nicht durch einen Schwindel mit Spider King gekriegelt,“ sagte Jonny in ruhigem Ton. „Ich wußte nicht, daß Spider King eingeschmuggelt war, als ich ihn auf die Rennbahn nahm, und daß es überhaupt ein ganz anderes Pferd war. Sie haben Spider King zurechtgestrichelt, um mich hereinzulügen. Ich bellage mich nicht darüber.“

„Ich weiß, daß du unschuldig bist — wie alle hier,“ sagte Val begütigend. „Ich bin der einzige Schuldige hier am Platze. Das sagt auch der Direktor, „Morgon,“ sagt er, „es tut meinem Herzen wohl, einen schuldigen Menschen zu treffen, der nicht das Opfer der Verhältnisse ist, wie alle anderen hier im Haus.“

Jonny verfolgte den Gegenstand nicht weiter. Er hatte keinen Grund dazu. Diese Tatsache war über jeden Streit erhaben. Ueber die großen Schwindelereien, die auf der Rennbahn vor sich gingen, war er vollkommen unterrichtet gewesen und hatte mit den Leuten, die auf eingeschmuggelte Pferde wetteten, in Verbindung gestanden. Er nahm die Verantwortung zu den drei Jahren Buchhaus, die dahingegangen waren, ohne Berufung, ohne Klage auf. Nicht etwa weil er die Tat begangen hatte, deren er angeklagt war — es gab einen anderen vortrefflichen Grund.

„Wenn sie dir die Schuld aufgedrückt haben, so geschah es, weil du ein Dummkopf warst,“ sagte der alte Val mit selbstgefälligem Ausdruck. „Dazu sind die Dummköpfe da — um es aufgedrückt zu kriegen. Was sagte der alte Kane?“

„Ich habe Mister Kane nicht gesehen,“ sagte Jonny kurz. „Er meinte auch, du wärest ein Dummkopf,“ sagte Val mit Befriedigung — „ab mir einen Ziegel, Gray, und halt' den Mund. Da kommt der grobnaßige Schinder.“

Der „grobnaßige Schinder“ war kein ärgerer Schnüffler als irgendein anderer Wärter. Er kam dahergeschlendert, mit seinem Knüttel, dessen Griff aus der Tasche hervorsah, während der abgenutzte Faustriemen daran baumelte.

„Nicht so viel schwagen,“ sagte er mechanisch.
 „Ich verlangte einen Ziegel, Sir,“ sagte Val demütig. „Diese Ziegel sind nicht so gut wie die letzte Sendung.“

„Das hab ich schon bemerkt,“ sagte der Wärter und betrachtete prüfend einen Halbziegel mit dem mißbilligenden Blick eines Kenners.

„Das glaub' ich, daß Sie das bemerkt haben, Sir,“ sagte der Schmeichler mit der rechten Mischung von Bewunderung und Ehrfurcht. Und als der Wärter vorbei war, meinte Val ohne Erregung:

„Viele kurzfristige Schnapsnase kann kaum einen Ziegel von einem Gasofen unterscheiden. Das ist der Kerl, den der alte Vegge befohlen hat, als er hier drin war — er ließ sich jeden zweiten Tag Privatbriefe hereinbringen. Aber der alte Vegge hat Geld. Er und Peter Kane haben die Stahlkammer der Orsonic gesprengt und sich mit einer Million davongemacht. Den Peter haben sie nie festgekriegt, aber Vegge war leichsinzig. Er schloß einen Polypen nieder — und kriegte lebenslänglich Buchhaus.“

Jonny hatte Vegges Lebensgeschichte schon hundertmal gehört, aber in dem Alter, das Val Morgon erreicht hatte, war jede Geschichte, die er erzählte, neu.

„Deshalb hast er Peter,“ sagte der redselige Maurer. „Deshalb werden sie, er und der junge Vegge, den Peter noch festkriegen. Und der junge Vegge ist ein harter Kerl! Auf jeden Fall: dreißig Jahre alt und der größte Notenfälscher der Welt! Und das sind nicht Noten von der gewöhnlichen Sorte! Allen Sammerhändigen steht der Verstand still, wenn sie Vegge juniors Banknoten sehen — sie können sie von den echten Rappen her ganz von England nicht unterscheiden. Poltzel und Geheimdienst sind ihm seit Jahren auf den Fersen — haben ihn aber nie erwischt!“

Der Tag war warm, Val zog seine rot und blau gestreifte Jacke aus. Er trug wie die anderen Arbeiter, die fleckigen gelben Hosen mit dem schwarzen Aufdruck des Weilschens der Buchhäuser. Um die Waden waren gelbe Gamagassen gefnüpft. Sein Hemd war aus grober Baumwolle, weiß, mit schmalen Streifen, auf seinem Kopf lag eine Mütze, die mit geheimnisvollen Buchstaben beschriftet war, um die Tage zu bezeichnen, an denen er überführt worden war. Eine Woche später, als die Buchstaben beseitigt waren, hatte Morgon einen Sommer. Er fühlte sich etwa wie ein Soldat, dem man seine Ehrenzeichen genommen hat.

„Du bist dem jungen Jeff nie begegnet?“ fragte Val und strich gemächlich einen Märlschuppen ab. Seine Frage klang mehr wie eine Feststellung.

„Ich hab' ihn gesehen — kennengelernt hab' ich ihn nicht,“ lautete Jonnys finstere Antwort, und etwas in seinem Ton ließ den alten Sträfling aufblicken.

„Er hat mich ins Loch gebracht,“ sagte Jonny, und Val ankerte seine Ueberraschung durch ein Neigen des Kopfes, das einer Verbeugung ähnelnd ähnlte.

„Ich weiß nicht, warum, aber ich weiß, daß er mich ins Loch gebracht hat,“ sagte Jonny. „Er brachte den Schwindel zustande, veranlaßte mich, das Pferd aus den Rennen zu bringen und dann hat er „gepiffen“. Bis dahin wußte ich nicht, daß der angebliche Spider King in Wirklichkeit der geschickt auzurechtgestubte Von Sounders war.“

„Pfeifen ist scheußlich,“ sagte Val, der betroffen und verwirrt schien. „Und Emanuel Vegges Sohn dazu! Warum hat er das getan — hast du ihn mit dem Geld erwischt?“

Jonny schüttelte den Kopf.
 „Ich weiß nicht. Wenn es wahr ist, daß er Peter Kane haßt, so mag er es aus Rache getan haben, da er weiß, daß ich Peter sehr gerne habe und . . . well, ich habe Peter sehr gerne. Er warnte mich davor, mit der Bande zu verkehren, die auf den Rennen mit mir . . .“

„Wollt ihr wohl aufhören mit dem Geschwätz!“ Eine Weile arbeiteten sie schweigend fort: Dann sagte Val im Tone ruhiger Verzweiflung: „Der Schinder wird noch dieser Tage einen hängen lassen. Das ist der Kerl, dem der kleine Dew Morie eine Prügelstrafe zu verbanken hat: er hätte ihn im Laden beim Schmeicheln mit einem Schrauben-Schlüssel beinahe totgeschlagen. Jammerlich! Dew hatte einen Iken, und er hat oft gesagt, er möchte ebenso gerne tot wie niemand sein.“

Um vier Uhr trat das Arbeitskommando an und marschierte mit schweren Schritten die schmale Straße hinauf auf die Gefängnistore zu.

Parcere Subjectis

Jonny blickte empor und nickte den finsternen Scherzworten zu, und ihm war, als würde es ihm vom Portal zurück. Um halb fünf bog er in den tiefergelegenen Eingang seiner Zelle ein, die gelbe Tür schloß sich hinter ihm und fiel mit metallischem Klang ins Schloss.

Es war eine große, hochgewölbte Zelle, und die Farbe der zusammengelegten Bettdecken gab ihr einen Anstrich von flotter Heiterkeit. Auf einem Brett in einer Ecke stand das Bild eines Boxers, der sich fragend seinen hübschen Kopf zuwandte.

Er füllte einen Becher mit Wasser und trank ihn aus, während sein Blick auf dem vergitterten Fenster ruhte. Gleich mußte sein Tee kommen, dann würde für achtzehneinhalb Stunden das Schloss an die Tür gelegt werden. Und achtzehneinhalb Stunden mußte er sich die Zeit vertreiben so gut er konnte. Solange es hell war, konnte er lesen — ein Band Reisebilder befand sich auf dem Sims, der als Tisch diente. Er konnte auch auf seiner Schiefertafel schreiben oder Pferde und Hunde zeichnen oder endlose Rechenaufgaben lösen oder Verse machen . . . oder nachdenken.

Das war das schlimmste von allen Beschäftigungen. Er durchschritt die Zelle und nahm das Bild herunter. Der Rand war durch häufiges Anfassen ganz weiß geworden, und halb lächelnd sah er dem Text in die großen Augen.

„Wie schade, daß du nicht schreiben kannst, alter Spot,“ sagte er.

Anderer konnten schreiben und taten es, dachte er, als er das Bild auf seinen Platz zurückstellte. Aber Peter Kane erwähnte Marney fast niemals, und Marney hatte seit . . . langer Zeit nicht mehr geschrieben. Das bedeutet nichts Gutes, es war vielliegend, in gewissem Sinne entscheidend. Eine kurze Andeutung, „Marney geht es gut,“ oder „Marney dankt für die Nachfrage.“ — das war alles.

In diesen kurzen Sätzen stand die große Geschichte klar und deutlich geschrieben, die Geschichte von Peters Liebe zu

dieser Tochter und sein Versuch, daß sie keinen Mann heiraten durfte, auf dem der Mafel einer Gefängnisstrafe lag. Peters Verabredung seiner Tochter war betraute eine Manie geworden — ihr Glück und ihre Zukunft standen an erster Stelle und mußten immer an erster Stelle stehen. Peter liebte ihn — Jonny hatte das gefühlt. Die Neigung, die er ihm entgegenbrachte, war die eines Vaters zu seinem erwachsenen Sohn. Wenn seine unselbige Tollheit ihn nicht in das Netz verstrickt hätte, aus dem er schließlich ins Strafgefängnis geriet, so hätte Peter ihm Marney geschenkt, wie sie selbst bereit war, ihm ihr Herz zu schenken.

„So ist es,“ sagte Jonny in seiner Festerrolle. Dann kam der Tee, das letzte Zuschießen der Tür, tiefe Stille . . . und wieder die Gedanken.

Warum hatte der junge Vegge ihn in die Falle gelockt? Er hatte den Mann ein einziges Mal gesehen; sie hatten sich sogar niemals kennengelernt. Es war nur ein Zufall, daß er diesen jungen Banknotenfälscher einmal gesehen hatte. Der konnte nicht annehmen, daß er dem Manne, den er „ins Loch“ gebracht hatte, bekannt sei, denn Jeff Vegge war ein Phantastengebilde. Man fand ihn nie an den gewöhnlichen Treffpunkten, wo die „Verbrechermwelt“ zusammenkommt, um zu prahlen und Pläne zu schmieden oder sich an Wein und Weibe zu vergnügen.

Ein Schlüssel knarrte im Schloss, und Jonny erhob sich. Er hatte vergessen, daß es der Abend war, an dem der Kaplan ihn besuchte.

„Sagen Sie sich, Gray.“ Die Tür schloß sich hinter dem Gefängnis und er setzte sich auf Jonnys Bett. Seltsamerweise nahm er den Faden von Jonnys Gedanken dort auf, wo er sie unterbrochen hatte.

„Ich möchte Ihre Meinung über diesen Vegge hören . . . den Sohn, mein' ich. Es laugt nicht viel über — Wirkliche oder eingebildete — Kränkungen zu brühen, und Sie nähern sich dem Ende Ihrer Gefangenschaft. Es wird sich Ihnen die Mäßigkeit bieten. Ihren Groll zu äußern. Und, Gray, ich möchte Sie hier nicht wiedersehen.“

Jonny Gray lächelte.
 „Sie werden mich hier nicht wiedersehen!“ sagte er mit nachdrücklicher Betonung. „Was Jeff Vegge betrifft, so weiß ich wenig von ihm, obwohl ich leidlich über ihn nachgedacht und auch vieles gehört habe.“

Der Kaplan schüttelte nachdenklich den Kopf.
 „Ich habe wenig gehört; man nennt ihn den „Großen Drucker“, nicht wahr? Daß Europa mit falschen Scheinen überflutet wurde, ist mir natürlich wohlbekannt, auch daß es der Polizei gelungen ist, den Mann zu fassen, der sie in Umlauf gesetzt hat. Ist das Jeff Vegge?“

Jonny gab keine Antwort und der Kaplan lächelte ein wenig mißvergnügt.
 „Du sollst nicht verraten — das erste Gebot, nicht wahr?“ fragte er in antimilitärem Ton. „Ich fürchte, ich bin indiskret gewesen. Wann ist Ihre Gefangenschaft zu Ende?“

„In sechs Monaten,“ erwiderte Jonny, „und es wird mir nicht leid tun.“

„Was wollen Sie anfangen? Haben Sie einiges Geld?“ Die Lippen des Sträflings zuckten.

„Ja, ich habe dreitausend im Jahr,“ sagte er ruhig. „Dieser Umstand ist aus gewissen Gründen bei der Untersuchung nicht bekanntgeworden. Nein, Padre, am Gelde hapert es nicht bei mir. Ich gedenke zu reisen. Ich werde jedenfalls keinen Versuch machen, meine schlimme Vergangenheit wägen zu strafen.“

„Das heißt, daß Sie nicht die Absicht haben, Ihren Namen zu ändern,“ sagte der Kaplan mit einem Augenzwinkern. „Well, mit dreitausend im Jahr, da kann ich mir nicht vorstellen, daß Sie hierher zurückkehren.“

„Nicht,“ sagte er. „Ich stecke die Hand in die Tasche und zog einen Brief hervor. „Der Vizirektor hat mir das übergeben. Beträgt es Sie?“ Es ist heute frisch angekommen.“

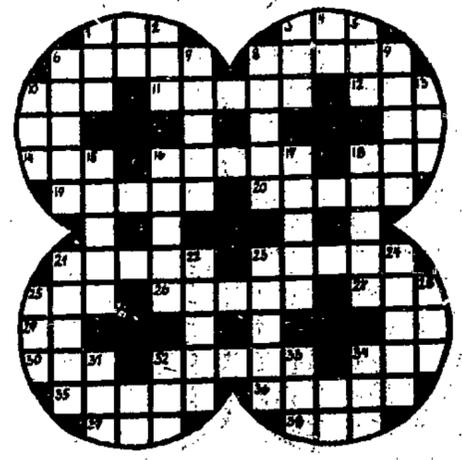
Der Brief war, wie alle Briefe, die die Sträflinge erstelsten, geöffnet, und Jonny warf einen nachlässigen Blick auf den Umschlag. Es war kein Brief von seinem Verteidiger, wie er erwartet hatte. Er trug die kühnen Schriftzüge von Peter Kane — der erste Brief, den er seit sechs Monaten geschrieben hatte. Er wartete, bis sich die Tür hinter seinem Besucher geschlossen hatte und nahm dann den Brief aus dem Umschlag. Es waren nur wenige Zeilen:

„Lieber Jonny, ich hoffe, daß die Nachricht, die ich Dir mitteilen will, Dich nicht allzuweh aufregen wird. Marney heiratet Major Floyd aus Toronto, und ich weiß, daß Dein Herz arth und auf genug ist, um ihr Glück zu wünschen. Der Mann, den sie heiratet, ist ein wirklich braver Kerl, der sie glücklich machen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Kreuzworträtsel.



- Waagrecht: 1. Stamm-Mutter, 3. Viehfutter, 6. Obergeschloß im niederländischen Bauerndhaus, 8. Reinigungsmittel, 10. Teil des Auges, 11. Elend, 12. Straßname, 14. Gedichtart, 16. Fluß in Hannover, 18. Märchenfigur, 19. Bewohner eines europäischen Staates, 20. Metall, 21. Vandalen an der Nordsee, 23. Schiffsgedrät, 25. Auf dem heim Soiel, 26. Musikinstrument, 27. Wagenteil, 29. Wehlauf, 30. Form von sein, 32. russische Münze, 34. Nebenfluß der Weichsel, 35. alttestamentlicher Ort, 36. Funktion, 37. Gotteshaus, 38. Stadt an der Donau.
 Senkrecht: 1. Betätigung der Wahrheit, 2. türkischer Name, 3. germanische Göttin, 4. Bierbrüder, 5. Film-Unternehmen, 6. Zunder, 7. Stadt im Reg.-Bez. Minden, 8. Erhabenheitsplatz in Westfalen, 9. Märchenfiguren, 10. Wadename, 13. Getränk, 15. himmlisches Wesen, 16. Fanggerät, 17. Gebirge im Rheinland, 18. Schreibgerät, 21. berühmter Mathematiker, 22. Zustand im Schlaf, 23. Schluß des Gottesdienstes, 24. Verwandter Abrahams, 25. Monat, 28. Fluß in Rußland, 31. Lebensende, 32. europäische Hauptstadt, 33. Wärmebezeichnung, 34. Sohn

- Aus den Silben:
 au - be - bu - de - do - e - e - en - fan - gen - ger - haus - heb - k - lin - la - le - li - te - me - mum - ne - nes - o - per - rel - saal - tel - to - tan - tan - tanz - te - mi - wig - zeug
 sind 18 Wörter zu bilden, deren erst und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch bezeichnen. Bedeutung der Worte: 1. Braunschweiger Bier, 2. europäisches Königreich, 3. Verwandte, 4. handwägendes Seeräubervolk, 5. Musikwerk, 6. Volkstanz, 7. Berggipfelaufstiege, 8. Dichtwerk, 9. Kleiderstoff, 10. Laubbaum, 11. Schallphänomen, 12. Waffennuseum, 13. Verfallungsraum, 14. Frauenname, 15. Empfängnis, 16. Koniferenart.

- Wörter, Metter, Magnat, Stadion, Winter, Laste, Warke, Baum, Post.
 Vorstehende Wörter sind durch Veränderung je eines bestimmten Buchstaben in Wörter mit anderer Bedeutung zu ver wandeln. Die neuen Buchstaben nennen, aneinander gereiht, einen deutschen Philosophen.

- Auflösungen
 der Aufgaben aus Nr. 300 vom 24. Dezember 1928.
 Auflösung zum Bilderrätsel.
 Glauben ist leichter als denken.
 Auflösung zum Silbenrätsel.
 1. Genügsamkeit, 2. Erbe, 3. Drossel, 4. Ungehorsam, 5. Umland, 6. Delbeseim, 7. Ingeborg, 8. Sense, 9. Trier, 10. Dekret, 11. Einsfall, 12. Nigolotto, 13. Stille, 14. Coogan, 15. Hagen, 16. Linie.
 Geduld ist der Schlüssel des Erfolges.
 Auflösung zum Wortwandler-Rätsel.
 Gold, Mode, Burg, Alma, Lena, Vst, Sonne, Stahl, Voge, Role, Rab, Wette, Erda, Marat, Rebe, Regen, Kante, Feder, Votte, Feder, Bern, Lanne, — „O, du mein oder Abendstern.“
 Auflösung zum Buchbild „Wo ist der zweite Buchstabe?“
 Bild auf rechte untere Ecke stellen, dann amischen Feldtrümmern und Krüppelsteier.

Gewerkschaftliches und Soziales

Was das Jahr 1930 bringen soll

Der geplante Ausbau der Sozialpolitik im Reich

Das sozialpolitische Arbeitsprogramm des Reichstages für 1930 ist außerordentlich umfangreich. Von den vorliegenden Gesetzesentwürfen, die im nächsten Jahr zur Beratung kommen, ist der wichtigste das Arbeitsbeschäftigungsgesetz. Das Berufsausbildungsgesetz wird noch im Januar im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages beraten werden. Der Entwurf zu einem Hausgehilfengesetz und eine Verordnung über die Verwendung von Kleinrentnern beim Antritt liegen dem Reichrat vor. Für die Reform der Seemannsordnung ist ebenfalls ein Entwurf zu erwarten. Ferner arbeitet das Reichsarbeitsministerium an einem Tarifvertragsgesetz und zwar im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung. In Vorbereitung sind zwei Denkschriften über die Bewährung des Betriebsrätegesetzes und über das Schlichtungswesen.

Auf dem Gebiet der Sozialversicherung liegt dem Reichstag der Entwurf über den Ausbau der Angestelltenversicherung vor. Die Unfallversicherung soll auf neue Berufsgruppen ausgedehnt und die Unfallfürsorge für Gefangene dem Stand der Unfallversicherung angepaßt werden. Für die Ratifikation der Übereinkommen über die Gewichtsbezeichnung an schweren, auf Schiffen beförderten Frachtlücken, und über den Schutz der mit dem Laden von Schiffen beschäftigten Arbeitnehmer gegen Unfall liegen Vorarbeiten vor. Die Reform der Krankenversicherung wird in der sozialpolitischen Arbeit des kommenden Jahres eine besondere Rolle spielen. Mit Österreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, mit Frankreich und Polen schweben Verhandlungen über Gegenseitigkeitsverträge in der Sozialversicherung. Die Überleitung der Arbeiter des Saargebietes in das deutsche Arbeitsrecht wird umfangreiche sozialpolitische Arbeiten erfordern.

Zur Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge ist ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet, der bereits dem Kabinett vorliegt. Die Vorschläge bringen den Kleinrentnern wesentliche Vorteile. Auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens steht oben an der Entwurf für ein Baulandgesetz, das die Erschließung und Verpfändung von Bauland betrifft und hinsichtlich dem Wohnnährmittelgesetz (Bodenreformgesetz) nahe kommt. Auch die endgültige Fassung der Pachtordnung soll im laufenden Jahr vorgenommen werden.

Das Reichsmietengesetz läuft ab. Der Zeitpunkt des Abganges des Mieterschutzes ist heftig umstritten. Das Reichsarbeitsministerium steht auf dem Standpunkt, daß unter den heutigen Verhältnissen ein solcher Mieterschutz nicht zu denken ist. Ferner beabsichtigt das Reichsarbeitsministerium einen Entwurf für ein Kleingärtnergesetz auszuarbeiten, da die Kleingärtner des öffentlichen Schutzes bedürfen.

Auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes und des Arbeitslosenversicherungswesens wird das Reichsarbeitsministerium im Sinne seiner bisherigen Politik weiter arbeiten.

Die große Bedeutung der Krankenkassen

Die Gesamtzahl der in Deutschland durchschnittlich Versicherten betrug 1928 20,6 Millionen. Hierzu kommen dann noch diejenigen Volksgenossen, die als Familienangehörige Anspruch auf die Leistungen der Krankenversicherung haben. Schätzt man diese Zahl mit etwa 10 Millionen, so kommt man zu der Feststellung, daß rund

die Hälfte der deutschen Bevölkerung

durch die reichsrechtliche Krankenversicherung betreut wird. Die Einnahmen der Kassen betragen 1928,5 Millionen Mark. Ohne die knappschaftlichen Kassen und die Seerantensasse würde eine Reineinnahme von 1.821.287 Millionen Mark erzielt. Bei den nun folgenden Ausgaben sind die Ergebnisse der Knappschaftskassen und der Seerantensasse nicht berücksichtigt. Die Haupteinnahmen bilden nach wie vor die Beiträge, nämlich 1.781.776.000 Mark. Die Erträge aus Kapitalanlagen (Zinsen usw.) betragen nur 23.600.000 Mark. Auf ein Kassenmitglied entfällt eine Reineinnahme von 91,80 Mark. Die Ausgaben erreichten die Summe von 1.738.013.000 Mark. Sie verteilen sich auf: Krankenhilfe 1.502.095.000 Mark, Wochenhilfe 79.621.000 Mark, Fürsorge im allgemeinen 8.638.000 Mark, Sterbegeld 20.023.000 Mark, Verwaltungskosten 117.422.000 Mark.

Die Hauptausgabe

bildet nach wie vor die Krankenhilfe. Am meisten gestiegen sind im Gegensatz zu früheren Jahren prozentual die



„Europa“ wiederhergestellt

Der Ozeanriesen „Europa“ ist nunmehr von den Schädlichen eines großen Brandes vollkommen wiederhergestellt, befindet sich augenblicklich im Trockendock und wird im März die erste Probefahrt antreten. — Die „Europa“ im Trockendock.

Wochenhilfeleistungen, und zwar von 1,5 Prozent der Gesamtausgaben im Jahre 1913 auf 4,5 Prozent im Jahre 1928.

Setzt man die Gesamtausgaben gleich 100, so verteilen sich die einzelnen Ausgabenposten wie folgt: Krankenhilfe 86,4 Prozent, Wochenhilfe 4,5 Prozent, Fürsorge im allgemeinen 0,4 Prozent, Sterbegeld 1,1 Prozent, Verwaltungskosten 6,7 Prozent. Auf ein Mitglied entfielen 1928 an Ausgaben: Krankenhilfe 75,76 Mark, Wochenhilfe 4,00 Mark, Fürsorge im allgemeinen 0,40 Mark, Sterbegeld 1,00 Mark, Verwaltungskosten 5,90 Mark.

Interessant sind auch die Feststellungen über

das Vermögen der Krankentassen.

Die Mitglieder der Kassen betragen am Jahreschluß 1928 insgesamt 878.474.000 Mark. Rechnet man hieron 51.075.000 Mark Passiven ab, so verbleibt ein Vermögen von 627.399.000 Mark. Je auf ein Mitglied entfällt ein Vermögen von 31,60 Mark.

Die Krankheitsfälle und auch die Dauer der Krankheitsfälle haben sich 1928 erhöht. Auf ein Mitglied entfielen 13,6 Krankheitsstage, gegen 12,9 Krankheitsstage im Jahre 1927. Die Zahl der Krankheitsfälle, die auf einen Krankheitsfall entfielen, stieg von 23,5 Krankheitsstagen im Jahre 1927 auf 24,2 Tage im Jahre 1928. Die Sterbefälle erhöhten sich von 10,4 auf 10,7 auf je 1000 Versicherte.



Goldschiff „Bremen“

Deutschlands größter und modernster Dampfer, die „Bremen“, führte auf seiner letzten Fahrt von New York u. a. auch einen Goldtransport im Werte von 18 Millionen Dollar für England mit sich. Die Goldladung war in einer ganzen Anzahl kleiner Käffer untergebracht, die unser Bild an Bord des Schiffes zeigt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Produktionseinschränkung im polnischen Landmaschinenbau

Die schwierige Lage der polnischen Landwirtschaft und der Mangel an Betriebsmitteln haben die meisten Landmaschinenfabriken in Polen in den Monaten Oktober und November zu beträchtlichen, in einigen Fällen 50prozentigem Abbau der Belegschaften bzw. zu einer Verfrüherung der Arbeitszeit auf 21—40 Stunden wöchentlich veranlaßt. Die Fabriken, welche Maschinen und Geräte für die Bodenbearbeitung herstellen, haben in den letzten Monaten eine besonders starke Produktionsverringering im Vergleich zum entsprechenden Zeitabschnitt 1928 aufzuweisen, aber auch bei der Produktion von Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen usw. hat sich eine weitgehende Arbeitseinschränkung als notwendig erwiesen. Besseren Geschäftsgang haben nur Werke zu verzeichnen, welche Abteilungen für Häckselmaschinen besitzen, was in erster Linie mit der im Frühjahr 1929 erfolgten Schließung einer polnischen Spezialfabrik für Häckselmaschinen zusammenhängt.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Seit. D. „Wilmington“, 2. 1. ab Kopenhagen, leer, Behne & Seg.
- Norm. D. „Granero“, 2. 1. 15 Uhr ab Fredericia, leer, Behne & Seg.
- Di. D. „Kolberg“, ca. 3./4. 1. fällig von England, Seeringe, Reinhold.
- Seit. D. „Kurbads“, 2. 1. 18 Uhr ab Antwerpen, leer, Voigt.
- Di. D. „Pit“, von Helsinki, leer, Pam.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 31. Dezember 1929 zeigt gegenüber dem vorherigen Medioausweis eine Zunahme des Wechselportefolios und des Lombardbestandes um 1,3 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Bargeld hat sich infolge des Ultimo-Bedarfs um 8,9 Millionen Gulden erhöht; auch nahmen die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1,5 Millionen Gulden zu. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 44,1 Prozent; die Zulassdeckung durch bedungsfähige Wechsel und Metallgeld 61,4 Prozent und die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 108,5 Prozent. Die Deckung des Notenumlaufs durch den gesamten eigenen Devisenbestand allein beträgt 109,8 Prozent.

11 Prozent Dividende beim Elektrizitätswerk Roppot. Das am 30. Juni 1929. abgelaufene Geschäftsjahr beim Elektrizitätswerk Roppot hat einschl. des Gewinnvortrages aus 1927/28 in Höhe von 2464,48 Gulden Einnahmen von 784.427,46 (i. B. 720.182,35 Gulden) erbracht. Demgegenüber erfordernden Betriebsausgaben 442.518,08 Gulden. Steuern 58.687,08 Gulden, Einlage in die Erhaltung- und Erneuerungsrücklage 77.175,21 Gulden, Abschreibung auf Fahrzeuge und Immobilien 6462,44 Gulden, Gewinnbeteiligung der Stadt Roppot 49.275,88 Gulden. Es verbleibt ein Reingewinn von 156.408,82 Gulden (i. B. 151.318,23 Gulden), aus dem wieder eine Dividende von 11 Prozent zur Verteilung gelangt.

Der Berliner Privatdiskont ist für beide Sichten um 1/2 Prozent auf 6 1/2 Prozent ermäßigt worden.

Ankammerbank einer Getreidefirma. Die Schmiebuscher Getreidefirma Carl Eitig, eine der größten Getreidefirmen in Brandenburg und der Grenzmark, hat ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Passiven belaufen sich auf rund 2 Millionen Mark. Durch diese Zahlungsstörung sind annähernd 16 große Güter und etwa 40 Bauernstellen in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch Vermittlung der Reichsbank sind Sanierungsverhandlungen mit der Darlehnskredit- und Nationalbank angeknüpft worden.



Programm am Sonnabend

11.15: Landwirtschaftsamt. Die künftigen Turniere und ihre Bedeutung für die Darmbühnen: Witteraufheifer Rahn. — 11.30: Schallplatten. — 12.15—14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.30: Robinson Crusoe Abenteuer, von Carl Brandt. Regie: Kurt Vellug. — Anschließend, ca. 16.15—18: Nachmittagskonzert. Kaufmännischer Verein: Leo Borgard. — 18.15: Weltmarktberichte: Kaufmann H. Feing. — 18.30: Letzte Entwicklungen und gegenwärtiger Stand der deutschen Demokratie: Viktor Hugo Landen. — 18.45: Programmankündigung in Ererantolstraße. — 19: Wozon man spricht. — 19.25: Wetterbericht. — 19.30: Letzte Abendmusik: Kaufmännischer Verein: Carl Brandt. — In der Pause, ca. 20.15: Heitere in österreichischer Mundart: Kurt Wernick. — 21.10: Kieker und Klavierabend: Gerda Heide (Klavier), Werner (Gitarre) (Marion). Am Klavier: Erich Seidler. — 22.15: Wetterbericht, Preisnachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Tanzmusik. — 23.45: — 0.30—1.30: Nachtkonzert

Tagung der Beamten-Internationale. Im Haag tritt während der Tagung der Regierungskonferenz außer der Abfertigungskommission der Arbeiter-Internationale auch das Büro der Beamten-Internationale zusammen. Die Tagesordnung dieser Sitzung sieht Bestimmungen vor über die Berichte des Internationalen Arbeitsamtes in Genf bezüglich der Arbeitszeit der europäischen Beamten, des Schwangerschaftsurlaubes für verheiratete Beamtinnen in Frankreich, Belgien, Deutschland, England, Italien, Holland, Polen, der Schweiz, Südschweden und der Tschechoslowakei.

Der deutsch-holländische Aka-Kunstseidenkonzern, der unter Führung der Elberfelder Wollstofffabriken steht, hat sich die G. Benrath jr. N.-G. in Barmen angegliedert. Das Unternehmen wird in Zukunft den Namen Kunstseiden A.-G. vorm. G. Benrath jr. führen und wird die Verkaufszentrale des Aka-Konzerns sein.

Polnische Getreideprämien im Januar. Vom polnischen Industrie- und Handelsministerium sind, der Menca Wschodnia zufolge, Getreideprämiencheine für den Monat Januar dem Posener Getreideexportersyndikat zwecks Verteilung an die Exporteure zur Verfügung gestellt worden.

Russisches Mineralwasser für Amerika. Von amerikanischer Seite besteht, Sowjetpressmeldungen zufolge, größeres Interesse für kaukasisches Mineralwasser. Mit einer amerikanischen Firma ist bereits ein Vertrag auf Lieferung von 200 Waggons Mineralwasser der Quellen in Kilkowodsk, Spentuk und Sefelinowodsk abgeschlossen worden. Verhandlungen über Lieferung weiterer 1000 Waggons sind im Gange.

Beginn der Winterschiffahrt im Leningrader Hafen. Im Leningrader Hafen hat die Winterschiffahrt begonnen. Die Eisbrecher werden bis zum 25. Januar in Tätigkeit bleiben. Insgesamt sollen 160 Dampfer mit insgesamt 150.000 to Fracht abgeliefert werden.

Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 2. Januar

Es wurden notiert: Weizen 252—253, Roggen 168 1/2 bis 170 1/2, Hafer 187—208, Futter- und Industrieroggen 165—175, Safer 150—158, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 29,75—35,50, Roggenmehl 28,50—29,90, Weizenkleie 11,00 bis 11,25, Roggenkleie 9,50—10,00 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsangebote: Weizen 271 und Brief (Vortrag 273 1/2), Mai 284 und Brief (283), Roggen März 196—195 1/2 (195 1/2), Mai 206 1/2—205 1/2 (206), Safer März 169 1/2 (170), Mai 179 (—).

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	2. Januar		31. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,297	122,603	—	—
100 Loty	57,54	57,68	57,54	57,68
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00	25,00	25,00	25,00

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,11 1/4—5,12 1/4.

Danziger Produktenbörse vom 30. Dezember 29

Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggontfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,25	Safer, Inland	13,00—13,50
126	—	Erbsen, kleine	—
bezogen	—	grüne	—
Roggen, Inland	15,00—15,25	große	—
m. Prämienchein	16,75—16,80	Bistorta	—
Gerste	15,00—16,25	Roggenkleie	11,50
für Export.	—	Weizenkleie	13,50
feinst. darüber	—	Blaumohn	—
Kuvertgerste	14,10—14,75	Wicken	—
Safer m. Präm. Sch.	14,00—14,50	Perlweizen	—

Das Autobusunglück bei Insterburg - Die Toten waren schrecklich verstümmelt

Was hatte der Volkstag zu tun?

Tätigkeitsbericht für das Jahr 1929

Der Volkstag hat im Jahre 1929 insgesamt 48 Sitzungen abgehalten. Davon dauerte die längste 6 Stunden 10 Minuten, die kürzeste 5 Minuten.

Die Zahl der Sitzungen der Ausschüsse beträgt: Hauptausschuss 32, Sozialer Ausschuss 14, Wirtschaftsausschuss 2, Rechtsausschuss 12, Gemeindevorstand 1, Unterrichtsausschuss 1, Eingabenausschuss 7, Geschäftsordnungsausschuss 5, Rechnungsprüfungsausschuss 8, Steuer- und Zölleauschuss 2, Vorstand 5.

Es wurden im Jahre 1929 eingebracht: Gesetze, vom Senat 26, von den Abgeordneten 14, insgesamt 40. Unter den Gesetzen befanden sich ein Haushaltsgesetz, ein vorläufiges Haushaltsgesetz, ein Gesetz zur Änderung der Verfassung. Von den 40 Gesetzentwürfen wurden 29 den Ausschüssen überwiesen. Die Gesetze hatten folgendes Schicksal: Es wurden angenommen 23, abgelehnt 9, unerledigt blieben 7, zurückgezogen wurde ein. Von den Gesetzen waren verwaltungsrechtlicher Art 3, sozialpolitischer Art 3, wirtschaftspolitischer Art 3, für Steuer- und Zöllewesen 3, für Rechtswesen 4, für Finanzwesen 1, für Verkehrs- und Postwesen 2, Haushaltsgesetz 1, vorläufiges Haushaltsgesetz 1, Gesetz zum Vertragsbeitritt 2.

Es wurden ferner eingebracht: Anträge, vom Senat 8, von den Abgeordneten 12, insgesamt 20, darunter ein Antrag auf Entlastung der Jahresrechnung für 1927. Von den 20 Anträgen wurden 12 den Ausschüssen überwiesen. Angenommen wurden 3, abgelehnt 16, unerledigt blieb einer.

Große Anfragen wurden gestellt 32, davon beantwortet 22, kleine Anfragen wurden gestellt 66, davon beantwortet 32, Eingaben wurden eingebracht 242.

Um den Postüberweisungsverkehr mit Polen

Eine Note des Senats

Nachdem die polnische Postpartei mehrere Anträge der Post- und Telegraphenverwaltung auf Einführung des Postüberweisungsverkehrs zwischen den Kunden des Danziger Postämtes und der polnischen Postpartei mehrfach abgelehnt hat, hat der Senat nunmehr in der Angelegenheit eine Note an Polen gerichtet und unter Berufung auf die kürzlich erfolgte Aufnahme des Giroverkehrs zwischen der Bank von Danzig und der Bank Postel die Einführung des Postüberweisungsverkehrs zwischen Polen und Danzig verlangt. Da Danzig den Postüberweisungsverkehr mit den meisten Staaten Mitteleuropas bereits aufgenommen hat und auch Polen mit anderen Staaten diesen Verkehr pflegt, entspricht es nur der Sachlage, wenn der Postüberweisungsverkehr auch im Verkehr der beiden wirtschaftlich so eng verbundenen Staaten aufgenommen wird.

Unter Holzmassen begraben

Unfälle im Hafen

Der Danziger Hafen war gestern der Schauplatz zweier schwerer Unfälle. Recht schlimm erging es dem 35 Jahre alten Hafnarbeiter Felix Schlosinski, wohnhaft Schildstr. 107. Er war mit dem Verladen von Holz beschäftigt. Eine der hoch mit Holz beladenen Lizen kippte um. Er gelang es nicht, rechtzeitig zur Seite zu springen, so daß er unter Lizen und Holz zu liegen kam. Als man den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage befreite, war er so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dort stellte man eine schwere Beckenquetschung und eine Verrenkung der linken Hüfte fest.

Der zweite Unfall betraf den 30 Jahre alten Hafnarbeiter Felix Jeguski aus Ddra. Schönfelder Brücke 9. Er arbeitete gestern vormittag auf dem holländischen Dampfer „Nied“ im Weichselmündungshafen. Es wurden Kohlen verladen. Als einer der Ladebäume aufgestellt werden sollte, schlug der Baum um. J. wurde von der Wucht des umfallenden Ladebaumes vom Schiff auf die Katmauer heruntergeschleudert. Der Verunglückte erlitt Rippenbrüche und eine Nierenquetschung.

Arbeiternachmittagkonzert in Joppot. Der Freie Volksthor Joppot veranstaltet am Sonntag, dem 12. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums Joppot, ein Winterkonzert. Als Solisten wirken mit Clara Wedel (Alt), Kurt Adams (Flügel), Chorleitung Rudolf Gerut. Zum Vortrag gelangen Altioli von Brahms, gemischte Chöre von Isaac, Dowland, Donati, Dohs u. a. Der Eintrittspreis beträgt 1 Gulden. Programme sind bei den Mitgliedern des Vereins und an der Abendkasse erhältlich. Es ist dem Verein ein volles Haus zu wünschen.

Ein Mühlensyndikat. Auf einer Konferenz in Grandenz haben wir bereits meldeben, die Vertreter der bedeutendsten pommerellischen Mühlen ein Exportsyndikat gegründet. Wir hören, wird das Syndikat in diesen Tagen mit Danziger Exporteuren in Verhandlungen treten, wie und in welcher Form sich Danziger Exporteure an dem Syndikat beteiligen wollen.

Wieder ein ländliches Feuer. In Bordenau (St. Werder) ist gestern abend die Scheune des Besitzers Eduard Wiens niedergebrannt. Mitverbrannt sind eine große Menge Futtervorräte und landwirtschaftliches Inventar. Die übrigen Gebäude des Gehöfts blieben von den Flammen verschont. Die abgebrannte Scheune und ihr Inhalt waren versichert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Das schreckliche Autobusunglück bei Insterburg am Silvesterabend, war, wie wir bereits meldeben, darauf zurückzuführen, daß die Schranke nicht geschlossen war. Den Schrankenwärter Robert Fiedler fand man bewußtlos im Wärtershäuschen, einer kleinen Wellblechbude, die dicht am Bahnübergang steht. Er lag auf dem Erdboden. Seine Bewußtlosigkeit war so tief, daß man ihn anfangs nicht erwecken konnte.

Fiedler ist ein gewissenhafter, älterer Mann, der nie trinkt und als besonders zuverlässig gilt. Man vermutet, daß eine Kohlenoxydvergiftung die Ursache seiner Bewußtlosigkeit gewesen ist. Das Gerücht, er habe einen Schlaganfall erlitten, hat sich nicht bestätigt. Mittwoch vormittag hat er noch mehrere Ohnmachtsanfälle im Krankenhaus erlitten.

Keine alkoholische Einwirkung

Schrankenwärter Fiedler ist aus seiner Bewußtlosigkeit erst nach der Entleerung ins Krankenhaus erwacht. Hier wurde er sofort ärztlich untersucht. Nach dem ärztlichen Gutachten ist Trunkenheit oder auch nur alkoholische Einwirkung als Grund der Bewußtlosigkeit mit Sicherheit ausgeschlossen und vorläufig nur anzunehmen, daß die Bewußtlosigkeit auf einen durch Schwindel hervorgerufenen Schwächeanfall zurückzuführen ist. Ob möglicherweise eine Kohlenoxydvergiftung vorliegt, muß erst durch genaue Blutuntersuchung festgestellt werden.

Die Toten

Die Toten waren furchtbar verstümmelt, am schlimmsten der Schaffner des Omnibusses, Schlom. Sein Körper wurde buchstäblich in kleinste Stücke zermalmt. Schlom befand sich im Hinterteil des Wagens, ungefähr da, wo die Maschine anprallte. Auf der ganzen Entfernung von 200 Metern fand man einzelne Teile und Stücke seines Körpers.

Die übrigen Toten lagen in der Nähe des zertrümmerten Wagens. Es waren der Mittelschullehrer und Stadtrat Friedrich Gindler, Hans Sabrowski und der Schlosser Dyp Hundrieser. Gindler wies ein etwa zweifachso großes Loch im Schädel auf. Sabrowski war bei dem Vergehen des Wagens in die Luft geschleudert worden und dann in der Mitte zertrümmert. Hundrieser hatte ein Bein verloren und war an einer Körperfalte völlig aufgerissen.

Wie man sie fand

Das Zugpersonal und ein Teil der Passagiere leisteten Hilfe. Aus den Trümmern wurden folgende Personen hervorgezogen: Kraftwagenführer Hasenbein; leichte Brustquetschung. Frau Ida Siemoneit; schwere Beinverletzungen. Ihre etwa 16jährige Tochter Charlotte; bestunungslos. Im Kreishause stellt sich heraus, daß sie doppelten

Schädelbasisbruch erlitten hat. Frau Gindler; an beiden Beinen schwer verstümmelt. Fräulein Elisabeth Schirmacher (16 Jahre alt); ein Bein verloren. Frau Auguste Willmzig; komplizierter Oberschenkelbruch und sehr schwere innere Verletzungen. Ihr kleines Töchterchen Ruth; schwerer Oberarmbruch. Student Karl Gasse (der in Berlin studiert und auf Weihnachtsurlaub in Insterburg weilte); am Kopfe, besonders am Niese und am linken Auge, schwer verletzt, fast alle Zähne verloren. Klara Gasse; leichtere Hautverletzungen. Helene Gasse; am Kopf, hauptsächlich im Gesicht, leicht verletzt. Tischlermeister Otto Hanfolds; leichtere Verletzungen im Gesicht und am linken Bein.

Sämtliche Verletzten wurden nach dem Kreiskrankenhause gebracht. Hier erfolgten in zwei Sälen sofort umfangreiche Operationen. Frau Gindler mußten beide Beine amputiert werden. Sie ist an den Folgen ihrer schweren Verletzung Mittwoch mittag verstorben. Frau Ida Siemoneit wird ebenfalls ein Bein abgenommen. Ebenso muß die Amputation des zermalmten Beines der Elisabeth Schirmacher erfolgen. Frau Willmzig lag Mittwoch nachmittag bereits im Sterben. Inzwischen ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen.

Was ein Augenzeuge erzählt.

Im Kreiskrankenhause Insterburg liegt der Kraftwagenführer Hasenbein. Nach der Königsberger „Partnarschen Zeitung“ erzählte er folgendes über das Unglück:

„Es war mir unmöglich, etwas von dem herannahenden Zuge zu sehen. Die starken Lichter des Autos und der Schrankenbeleuchtung ließen alles neben diesen Lichtkegeln liegende vollkommen dunkel erscheinen. Dazu kam, daß durch den Regen die Glasscheibe des Führerstandes beschlagen war. Ich merkte das Unglück erst, als mein Wagen von der Seite gepackt und herumgedreht wurde. In demselben Augenblick bekam ich einen furchtbaren Schlag mit dem Steuerrade gegen die Brust, wodurch ich für Zeit bewußtlos wurde. Dann sprang der Wagen auf und nieder, und es erfolgte ein entsetzliches Krachen. Ich bekam keine Luft und schrie ganz laut:

„Ich erlöde, ich erlöde!“

Bei jedem Schrei hatte ich etwas Erleichterung und ich bekam auch dadurch etwas Luft. Dann rief ich nach dem Schrankenwärter; den wollte ich auf alle Fälle zuerst sehen. Meine Gedanken drehten sich immer nur um die offenen Schranken und um den Mann in der Wärtersbude. Als man mich aus dem zerdrückten Führerstand befreit hatte, wurde ich auf mein Verlangen nach dem Wärtershäuschen geführt. Dort lag der Schrankenwärter regungslos auf der Bank. Es war mir unerklärlich, was hier geschehen war.“

Im Eise eingebrochen

Noch rechtzeitig entbedt

Die Eisdecken auf den Flüssen und Seen sind bei dem milden Winter noch zu schwach, als daß man ohne Gefahr das Eis betreten kann. Diese Erfahrung machte auch der noch schulpflichtige Sohn des Arbeiters Raschinski aus Radekopp. Der Junge war auf dem Vorfluter bei Radekopp eingebrochen. Als der Postbote auf seinem Vorderrad die Unfallstelle passierte, bemerkte er den Knaben, der bereits durch das kalte Wasser erstarrt und bewußtlos geworden war. Es gelang dem Postboten, den Jungen wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Eine zufällig in der Nähe weilende Krankenschwester sorgte dann für den Helmttransport des Verunglückten.

Der Ofen war überhitzt

Gestern mittag um 12.05 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Wallgasse 4b gerufen, wo ein Deckenbrand ausgebrochen war. Die Ursache dieses Feuers ist ein überhitzter Kochofen, dessen Rohr durch eine Holzwand führte und nicht genügend isoliert war. In 53 Minuten war der Brand gelöscht.

In der Trunkenheit gegen einen Kraftwagen getorcht ist am Donnerstag mittag der Arbeiter Artur A. aus Petershagen. A. wurde dabei zu Boden gerissen und zog sich einen Kniegelenksbruch zu, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Häusliche Krankenpflege. Die Gesundheitsverwaltung kündigt im heutigen Anzeigenteile nochmals den Beginn des Kurzes „Häusliche Krankenpflege“ an, der Frauen und Mädchen mit den bei der Pflege von Kranken vorkommenden Handreichungen bekanntmachen soll. Der Unterricht erfolgt in Form von Vorträgen und praktischen Vorführungen und Übungen und wird durch ein reichhaltiges Anschauungsmaterial unterstützt; er umfaßt ca. 12 Doppelstunden, die am Montag jeder Woche stattfinden.

Danziger Standesamt vom 2. Januar 1930

Todesfälle: Tochter des Tischlers Bernhard Rahte, 12 J. - Tochter des Schmieds Karl Werner, 12 J. - Kaufmann Sigismund Smucinski, 34 J. - Schüler Hans Strickberg, 15 J. - Ehefrau Elisabeth Roth, geb. Wodde, 55 J. - Bootsmann Johann Dzaad, 58 J.

Unser Wetterbericht

Unbeständig, neue Regenfälle und mild

Allgemeine Uebersicht: Dem vorübergezogenen Tief ausläufer folgte eine Welle steigenden Druckes, die im Nordseegebiet bereits wieder von einer neuen Randbildung verdrängt wird. Mit den vorherrschenden südwestlichen Winden bringt ein weiterer Schub warmer Luft nach Mitteleuropa vor, der die Frostenge wieder bis nach Westrußland zurückdrängt. Aufgleitende Warmluft verursacht überall starke Bewölkung und stellenweise Regen und Nebel.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, Regenfälle, wieder aufsteigende Süd- bis Südwestwinde und mild.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig.

Maximum des letzten Tages: 4,1 Grad. - Minimum des letzten Tages: 0,4 Grad.

25 Jahre bei der Feuerwehr. Am 1. Januar konnte der Oberfeuerwehrmann Friedrich Erdmann auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Danziger Berufsfeuerwehr zurückblicken.

Polizeibeicht vom 3. Januar 1930. Festgenommen: 28 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Widerstandes, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 2 zwecks Abschiebung, 1 in Polizeihaft, 9 wegen Trunkenheit, 2 zur Festnahme aufgegeben.

Radekopp. Eine gut gelungene Weihnachtsfeier. Dieser Tage fanden sich die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei der Ortsgruppe Radekopp mit ihren Kindern und Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier mit Gesingung im Lokale des Gen. Wittbrodt zusammen. Um 5 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Gen. Tarasewitz, die von 350 Personen besuchte Feier. Er wies auf den Sinn der Weihnachtsfeier für die Arbeiterklasse hin. Seine Worte fanden bei den Anwesenden starken Beifall und volle Anerkennung. Ein gut vorgelegener Prolog folgte. Durch große Mühe und Energie hatte der Gen. Raschinski die Aufführung eines von Kindern gut gespielten und hübschen Theaterstückes: „Des Wehrlings Weihnachtsfeier“, welches bei den Anwesenden großes Interesse erweckte, ermöglicht. Dann folgten Arbeiter-Weihnachtslieder. Hierauf wurde die Weigerung von 128 Kinder vorgenommen, die durch rege Mitarbeit der Frauenkommission und aller Parteimitglieder zur großen Freude unserer Kinder ermöglicht wurde. Den gellenden Teil der Feier eröffnete unter den Klängen der eigenen Kapelle der Ortsgruppe ein Kinderchor. Ein gemütliches Beisammensein hielt die Mitglieder der Ortsgruppe bis in die späten Abendstunden beisammen.

Advertisement for Werners shoes. It features two images of shoes: a women's shoe on the left and a men's shoe on the right. The text in the center reads: 'Gerade darin leisten wir Erstaunliches. Lackschuh sind Vertrauenssache. Wir führen die besten Qualitäten, die wunderschönsten Modelle zu Preisen, die Sie gerne anlegen.' Below the shoes, the price '16.75' is shown for the women's shoe and '23.50' for the men's shoe. The brand name 'Werner' is prominently displayed in a large, stylized font. At the bottom, it says 'Das größte Schuhhaus des Freistaates mit der größten Auswahl' and 'elegante, rasige Form'.

Strengepflicht bei Schnee- und Eisglätte

Die Aufsichtspflicht des Hausbesizers

Ueber die näheren Einzelheiten der den Grundstückeigenen obliegenden Strengepflicht bei winterlicher Glätte bestehen, wie bekannt, in den meisten Fällen örtliche Polizeivorschriften, die im wesentlichen dahin gehen, daß dem Grundstückseigentümer bei Glätte die Pflicht auferlegt wird, den Fußweg längs der Straßenseite seines Grundstückes so oft mit hinreichenden Mengen von Sand, Asche oder sonst geeignetem Material zu bestreuen, daß er sicher gangbar bleibt.

Da nun der Hauswirt diese Obliegenheiten oft durch eine von ihm bestellte Person verrichten läßt, ist die Frage von besonderem Interesse, inwieweit der Hausbesitzer für dessen Verschulden zu haften hat. In dieser Richtung wird in der ständigen Rechtsprechung des höchsten Gerichts immer wieder betont, daß der Entlastungsbeweis des strengenpflichtigen Grundstückseigentümers nicht nur dahin gehen muß, daß der von ihm Beauftragte als zuverlässige und geeignete Hilfsperson zu betrachten ist, sondern daß der Grundstückseigentümer selbst eine ausreichende Ueberwachung ausübt hat.

Was der Hauswirt nun im einzelnen zu tun hat, im

eventuellen Schadenersatzklagen gekürzter Passanten zu entgehen, richtet sich nach den Einzelheiten des Falles. Wohnt er selbst im Hause, so wird es im allgemeinen nicht genügen, daß er sich darauf verlassen hat, daß die sonst zuverlässige Person auch in dieser Hinsicht seine Pflicht tut. Wohnt er außerhalb seines Hauses, so wird er gut daran tun, sich persönlich durch Stichproben davon zu überzeugen, daß die von ihm gegebenen besonderen Weisungen auch strengstens eingehalten werden.

Filmschau

U. L. Lichtspiele: „Hochverrat“

Ein deutscher Film auf russische Art. Hundertmal hat man das gesehen und doch — es sind hier einige neue Seiten. Sie liegen nicht in der Handlung, die eigentlich gar nicht distanzlos ist, sie liegen vielmehr in der ausgezeichneten Darstellung (Viktor Kravtchuk, in der vadenenden Photographie und dem ganz auf Tempo eingestellten Bildschnitt). Dadurch wird der Film sehenswert und dadurch wird sogar Herda Krausz, der anscheinend die Geschickliche eingefroren sind, einigermaßen erträglich. — Dazu gibt es zwei kurze Tonfilme, das „Vorpiel aus den lustigen Weibern von Windsor“

und „Eveline und ihr Rintintin...“ Sehr wirkungsvoll und technisch ganz hervorragend sind ein paar empfehlende Worte von Billy Fritsch über seinen Tonfilm „Die Melodie des Herzens“.

Deon-Theater: „Die Kaviarprinzessin“

Prinzen und Prinzessinnen sind immer noch die beliebtesten Attribute moderner Filmmärchen. Es geschieht darin die merkwürdigsten Dinge, der Zufall spielt eine große Rolle und der Autor läßt seiner Phantasie mehr oder weniger lüppig die Zügel schiefen. Man wundert sich daher gar nicht, wenn das kleine Dorfmädel auf allerhand Umwegen zur Baronin avanciert und freut sich über Anna Dobra, die mit tomistischem Temperament die schwierigsten Situationen beherrscht. Neben ihr wirken Braune, Paulig, Ida Büt mit Arno mit, dieser in einer kleinen, doch mit zahllosen Witzbüchern seines herrlichen Humors versehenen Rolle. Daneben läuft „Das Panzerauto“, geführt von Carlo Albin. Er macht das Rennen natürlich, trotz aller Hindernisse.

Im Deon-Theater ein Wildwestfilm: „Vogelfrei“, in dem Tom Mix die Hauptrolle spielt. Ferner läuft ein Lustspiel: „Der Schlauberger“ mit William Raines in der Hauptrolle.

Versammlungsanzeiger

- Volksabstimmung.** Am Freitag, dem 2. Januar, abends 7 Uhr: Wichtige Sitzung.
- Dreier Schachklub Danzig.** Freitag, den 2. Januar, abends 8 Uhr, findet im Klublokal „Maurerberg“ unsere Jahresversammlung statt. Der wöchentlichen Tagesordnung halber ist es Pflicht jedes Schachgenossen, zu erscheinen. Mitglieder werden aufgenommen.
- Verband der Kupferknechte.** Sonnabend, den 4. Januar, 10 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.
- SPD.** Sonntag, den 4. Jan. 1930, abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. W. a. u.
- SPD.** Hochlichter. Sonnabend, den 3. Januar 1930, abends 9 1/2 Uhr: Winterfest. Aus dem Programm: Konzert, Vorträge der Abg. Genossen Müller, Theateraufführungen, Kab. und Kunststücke der Arbeiterkassierer, gemüthliches Beisammeln. Alle Parteigenossen sind mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten freundlichst eingeladen.
- Deutscher Holzarb.-Verband.** Am Sonntag, den 4. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, im Lokal Reuter, Schiffebamm 28, werten. Verbandsmännerversammlung. Tagesordnung: Die Erneuerung des Tarifvertrages.
- Sos. Arb.-Jugend, Danzig.** Sonntag, den 5. Januar 1930, vorm. 8 1/2 Uhr: Treffen aller Gruppen am Linzer Tor, zur Besichtigung der Schulneubauten in Vangulstr. Erscheinen aller Mitglieder erbeten!
- Sos. Arbeiterjugend, Ehra.** Sonntag, den 5. Januar, vorm. 10 Uhr, in der Turnhalle: außerordentl. wichtige Funktionärs-Sitzung. Nichtfunktionäre haben keinen Zutritt und beteiligen sich an der Besichtigung der Schulneubauten und Ostsee-Vanage-Schule in Vangulstr. Treffen: 11 1/2 Uhr vorm. an der Reichsanstalt-Schule in Vangulstr. — Montag, den 6. Jan., abend 7 Uhr: Beisammeln.
- SPD.** Altdan. Sonntag, den 5. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Elmler: Mitgliederversammlung. — Vortrag des Abg. Genossen W. a. u.
- SPD.** Jenseesvorberfanden. Sonntag, den 5. Januar 1930, vormittags 10 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Genossen W. a. u.
- Sos. Arbeiterjugend, Danzig.** Sonntag, den 5. Januar 1930, nachmittags 2 Uhr, im Jugendheim: Winter-Abend. — Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Gäste, vor allem Parteigenossen und Genossen sind herzlich willkommen.
- Sos. Arbeiterjugendbund.** Sonntag, den 5. Januar 1930, vormittags 9 1/2 Uhr: Treffen an der Realogistenschule zur Besichtigung der beiden Schulneubauten in Vangulstr. — Die Gruppen müssen so rechtzeitig von ihren Sammelpunkten losgehen, daß sie um 9 1/2 Uhr eintreffen. — Wir bitten um pünktliches Erscheinen. — Der Bundesvorstand.
- SPD.** Tiegendorf. Montag, den 6. Jan. 1930, abends 7 Uhr, im Guttempler-Vereinhaus: Frauen-Versammlung. — Alle Parteigenossinnen sowie Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung von Tiegendorf sind freil. eingeladen.
- SPD.** Schöneberg und Schönebeck. Montag, den 6. Januar 1930, abends 8 Uhr, in Schöneberg: Mitglieder-Versammlung. Vorträge der Genossen Brill und Stenkowski. — Wegen der wichtigen Tagesordnung müssen unbedingt alle Mitglieder erscheinen.
- SPD.** Bürenwiesen. Dienstag, den 7. Jan. 1930, abends 7 Uhr, im Lokal Müller: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. W. a. u. 2. Wahl des Vorstandes.

100 Gulden

Belohnung sichern wir dem ehrlichen Finder oder derjenigen Person zu, die uns nachweist, wer das am 31. Dezember von unserm Führerbegleiter Xaver Zerotzki, im Lederbeutel verlorene Geld — G 1162,35 — gefunden hat. Zerotzki muß sonst das verlorene Geld durch Abzahlung ersetzen. **Baltische Spritwerke A.-G., Danzig-Neufahrwasser**

Offene Stellen

Melker (Lehrling) kann sich melden, bei **Czerwinski** Nenkau b. Danzig (Autobushaltestelle)

Stellengesuche
Schnelberin empfiehlt sich in u. a. außer dem Hause. Ang. u. 3264 a. Exp.

Maschinenschlosser

mit sämtlichen Reparaturen gut vertraut, **sucht Stellung** in größerer Landwirtschaft oder auf einem Gut Posens oder Pommerellens von sofort oder 1. 4. 1930
Karl Wards
Inowroclaw, Andrzejka 1

Wohn.-Tausch

Zweib. Kab., Küche, Bad u. Keller, ca. 2-Zimmer-Wohnung in tauschen gesucht. Ang. u. 3261 a. Exp.

Zu vermieten

Leeres Zimmer in, auch ohne Küchenanteil v. sof. z. verm. W. Rom, Stein, dann 1213. Hof.

Zimmer

lageweise zu verm. Dienergasse 11. 1.

Möbl. Zimmer

ab sofort zu verm. Kaf. Abtsmühle 17. Telefon 412 48.

Möbliertes Zimmer

an 1 od. 2 berufsstät. Herren zu vermieten Pfaffenstraße 7.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Herberweg 8, st. 1.

Möbliert. Zimmer

ab sofort zu vermieten. Melzerstraße 16, 2 Et., 1.

2 leere Stuben

mit Küchenanteil sofort zu vermieten. Mähres 3, Damm 14, 2 Trepp.

2 leere Stuben

mit Küchenanteil sofort zu vermieten. Mähres 3, Damm 14, 2 Trepp.

Schlafstelle

für Mädchen frei Kobannisgasse 15. 1. 1.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Schlafstelle

1. 2 junge Mädchen findet Jungferngasse 16. 1. 1.

Schlafstelle

ab sofort zu vermieten. Schiffebamm 47, st.

Schlafstelle

1. 2 junge Leute frei Schilb 4, 2. links.

Glanzeleistungen von Hausbesitzern

Was uns blühen würde, wenn die Zwangswirtschaft aufgehoben wird - Wie die Preise für Grundstücke hochgetrieben werden

Bei allen Gelegenheiten erheben die Danziger Hauswirte großer Gesähe über das Elend, in dem sie sich befinden, und über das Unrecht, das man ihnen aufzählt, indem man ihnen nicht die Möglichkeit gibt, frei über ihre Häuser und Wohnungen zu verfügen, d. h. mit ihnen ungehindert zu handeln zu treiben. Wie die Hausbesitzer die Mieter verewaltigen und auszuwintern würden, wenn die Zwangswirtschaft für Wohnungen jetzt aufgehoben würde, das läßt sich an Hand zahlreicher Beispiele erweisen.

Ein großer Teil des jetzigen Wohnungsselechts in den Althäusern ist nicht einzig und allein zurückzuführen auf das Alter der Wohnungen resp. der Gebäude, sondern auf das rücksichtslose Vorgehen vieler Hausbesitzer.

Nicht doch die Anzahl derjenigen Hauswirte in Danzig ist gering, welche die Wohnungen in ihren Häusern absichtlich demolieren und unbewohnbar gemacht haben, einzig und allein in der Absicht, ihre Grundstücke oder Wohnungen auf diese Art und Weise aus der Zwangswirtschaft herauszubringen.

Leider ist in sehr vielen Fällen die Bau-polizei diesen betreibenden Hauswirten sehr weit entgegengekommen.

Welche Geschäfte in Danzig trotz der bestehenden Wohnungszwangswirtschaft mit Grundstücken, selbst in schlechter Gegend, gemacht werden, möge aus folgendem Beispiel ersichtlich werden:

Das Haus Medefaweg 11 in Banental hat vier Wohnungen; eine Dreizimmerwohnung, zwei Zweizimmerwohnungen und eine Einzimmerwohnung. Zu der Einzimmerwohnung gehörte ein Laden, und betrug der Friedensmietenpreis für diese Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Küche und Laden, 1914 = 20 Goldmark pro Monat.

Im Jahre 1925 wurde dieses Grundstück von seinem Besitzer für 9000 Gulden an einen anderen Hauswirt verkauft. Dieser verkaufte das Grundstück nur bis zum Jahre 1927 und dann verkaufte er es mitsamt den Einwohnern an den jetzigen Hauswirt, Herrn Janzen. Dieser war in der Stadtgemeinde Danzig nicht wohnberechtigt, sondern von Sopbomitz nach Danzig. Er soll sogar noch Ausländer sein. Er hatte ausbaldowert, daß der Laden eine wesentlich höhere Miete bringen würde als bisher, so daß er später Aussicht hätte, das Grundstück mit gutem Gewinn wieder anderweitig zu verkaufen.

Sonderbarerweise gelang es diesem Herrn, der ein frommer Zentrumsmann ist,

mit dem Grundstück auch gleichzeitig die Dreizimmerwohnung zu kaufen und zu beziehen,

d. h. also eine wohnungslose Familie der Stadtgemeinde Danzig, die jahrelang auf der Warteliste für Wohnungsuchende steht, muß weiter in dem Wohnungsbau verkommen, und der fromme Zentrumsmann erhält die Wohnung, weil er das Grundstück, in dem sich die Wohnung befindet, kaufen kann. Mit noch anderen Worten bedeutet das, daß im Interesse dieses wohnungslosen Familien der Danziger Senat für eine andere Wohnungsmasse der eine Siedlungswohnung für ca. 10 000 bis 12 000 Gulden bauen muß. Und das nennt sich alles in allem Vinderung der Wohnungsnot der wohnungslosen Bürger der Stadtgemeinde Danzig.

Knapp hatte nun Herr Janzen dieses Grundstück für 2000 Gulden erworben, und kaum sah er in der auf diese Art und Weise gewonnenen Wohnung, da rechnete er sich aus, daß die einkommenden Mieten die angelegten 2000 Gulden nicht angemessen verginnt. Dörher konnte dieser Herr in aller seiner Frommheit das nicht berechnen.

Die erste „Wohltat“, die nun dieser fromme Ausbesitzer seinen miethafischen Hausbewohnern erwies, war die, daß er vor ihnen eine Mieterhöhung verlangte.

Als diese sich hiergegen wehrten, rief er das Danziger Mietseingangsamt an. Hier verlangte er für alle Wohnungen, nur für seine eigene, eine anständige Mieterhöhung, unter Hinweis darauf, daß die Mieten die Zinsen für das angelegte Kapital nicht decken.

Von einer Mieterhöhung für seine eigene Wohnung wollte er jedoch nicht wissen. Das Mietseingangsamt wies diesen frommen Hausbesitzer mit seinem Verlangen auf Mieterhöhung hin, als es nur einer Neuverteilung zustimmte, soweit der eine Mieter des Ladens mit Wohnung in Frage kam. Für diese Wohnung, von Stube und Küche, wurde ein Mietpreis von 14,10 Gulden pro Monat getrennt und so bekam es Herr Janzen fertig, für diesen Laden monatlich 180 Gulden Miete zu erhalten. Das macht also in einem einzigen Jahre eine Einnahme von 2160 Gulden. Hierzu kommt die Wohnungsmiete für die abgetrennte Wohnung im Betrage von 169,20 Gulden, so daß dieser Herr jetzt für diesen Laden mehr Wohnung 2329,20 Gulden Miete jährlich bekommt, für ein Objekt, für das der „marktwirt“ im Frieden insgesamt 300 Gulden resp. 240 Goldmark jährlich bekommen hat.

Herr Janzen hat nichts getan, was ihn berechtigt, einen solchen Gewinn aus diesem Grundstück zu schlagen. Er hat bei diesem Geschäft keinen Schwelktropfen veranlassen.

Dafür trägt er sich aber nun bereits mit der Idee, dieses Grundstück für einen wesentlich schlechteren Preis an einen anderen Hauswirt zu verkaufen. Genannt wird die Summe von 22 000 Gulden.

Ihm wird dieses ja vielleicht auch glücken, denn er ist sehr fromm, hat ein eigenes Haus und sogar eine eigene Wohnung im Besitz, und das bedeutet für solche Leute in der heutigen Zeit ein Objekt, das unter Umständen den erhofften weiteren Segen noch bringen kann.

Es ist dieser Fall nur einer von hundert, die sich in den letzten Jahren in Danzig abgespielt haben, die m. E. nach aber häufiger vorkommen werden können, wenn die Wohnungen in Frage kommt, wenn die Wohnungsbehörden es strikte ablehnen hätten, wie es ihre Pflicht war und ist, solchen Menschen eine Wohnung in einem Zwangsbewirtschafteten Grundstück zuzuwiesen.

In einem anderen Falle verlangt ein Hausbesitzer von einem Mieter, der ca. 14 Jahre in dem Hause wohnt, und dessen Wohnung auf Betreiben des Hauswirts der Zwangswirtschaft entzogen worden ist, noch einmal soviel Miete, als der Mieter bisher unter den gesetzlichen Bestimmungen gezahlt hat. In lebenswürdiger Weise sagt dieser Hauswirt diesem Mieter noch folgenden Ratssatz bei:

„Es dürfte Ihnen auch als Mieter meiner Wohnung bekannt sein, daß ich von Ihnen dreimal soviel Miete wie bisher verlangen könnte, weil jetzt Ihre Wohnung der Zwangswirtschaft nicht mehr unterliegt.“

Dieser Brief ist das Bekenntnis einer schönen Seele und zeigt, zu welchen Zuständen es in Danzig führen würde, wenn dem Gesähe der Hauswirte auf Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft Folge gegeben werden würde. Meiner Ueberzeugung nach sind 90 Prozent der Danziger Hauswirte mit solcher Seele besähet, wie sie dieser lebenswürdige Briefschreiber besitzt.

Die Regierung sollte jedoch allen diesen Vorgehen gegenüber ein wachsames Auge haben.

Hausbesitzer, die in der Stadtgemeinde Danzig Häuser erwerben, dürfen das Recht auf eine Wohnung in diesem gekauften Hause nur dann erhalten, wenn sie vorher eine gleiche Wohnung, wie sie sie in ihrem gekauften Hause beziehen wollen, an anderer Stelle aufbauen, und der Zwangswirtschaft zur Verfügung stellen.

Dann werden solche Geschäfte, wie sie hier geschildert worden sind, so leicht nicht in Erscheinung treten und die Stadtgemeinde Danzig dürfte dann nicht den Verlust weiterer Zwangswirtschaftswohnungen zu beklagen haben.

Paul Kozowski, Abgeordneter.

Komme den Frauen zart entgegen

Hier war es umgekehrt

In Brentan wohnt ein Arbeiter mit Frau und Kind. Das Wohnungsamt weist dem Mann eine Wohnung zu. Der Mann nimmt Frau und Kind bei der Hand. Er zieht ein. Da schilt aber das Wohnungsamt ihn den Landläger Pflicht oder Pflicht, der ist die drei sofort wieder an die frische Luft setzen. Es ist zwar schön, hat aber doch Methode. „Was? ruft der Mann. „Ich raus? Eben reingezogen und schon wieder raus? Noch schöner! Wollen doch mal sehen, ob —?“ Er packt also los, zum Wohnungsamt, um zu hören, ob —. Der Landläger marschiert indessen zum Gemeindevorsteher und erstattet Bericht. Er wird aufs Neue entsandt. Er kommt wieder vor des Mannes Haus und findet die Tür verschlossen. Die Frau hat Wunde gerochen, zugeschlossen. Sie ruft durch die Tür: „Warum Sie bis mein Mann vom Wohnungsamt kommt!“ — „Ich werd' dir was!“ antwortete der Landläger grimmig, holte den Amtsdienner, die Gemeindevorsteher und den Schied. Der Schied bricht die Tür auf. Der Herr Landläger bestreift Schwester, redet Sie der Frau zu. Soll machen, daß sie rauskommt. Aber käuflich.“ Die Schwester beginnt. „Nicht oder Pflicht wartet die Anstandsministerin, wirft sich in die Pficht und kommandierte den Amtsdienner: „Steh ich Zeit, jetzt woll'n wä Se rausschmeißen!“

Beide packten die aierliche Frau, die auf dem Stuhl saß, unanft bei den Armen. „Au—u!“ heulte der Amtsdienner los, griff sich an die Nase, fast hätte er einen Purzelbaum dargemacht. Die aierliche Frau hatte ihm einen Faustschlag dargemacht. Ehe Pflicht oder Pflicht stas verlas, bekam auch er was auf sein „hivisches“ Gesicht. Aber dann wurde er wirklich ernst. Mit einem Knall sog die aierliche Frau auf die Straße, die Schwester kniff die Augen zu. In diesem Augenblick kam der Herr vom Wohnungsamt, ihmete seinen Hut, sprach: „Giraaahunt! Es ist ein Versehen. Der Mann, die Frau und das Kind können wohnen bleiben. Wiedersehen!“ und ging.

Die aierliche Frau bekam einen Strafbefehl, sollte fünf- undvierzig Gulden zahlen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung. Die Staatsgewalt war Pflicht oder Pflicht. Die aierliche Frau kommt vor den Einzelrichter, weil sie sich weigert, zu zahlen. Vor Gericht wird sie behandelt, wie eine abgesetzte Diebin oder sonstwas. Es wird en e r g l i c h, höchst energisch verhöört. Der Herr Amtsanwalt erhebt sich, schaut nicht auf, brommelt sich etwas lang unter die Nase. Es ist also, ob die Anmeldeklage überhaupt nicht da ist, als ob sie Luft sei oder ein Schemen. Also er brommelt sich was unter die Nase und dann wird vorfündigt: 30 Gulden Geldstrafe. L. P. M.

Es geht um den Zoppoter Oberbürgermeister

Wer wird gewählt? — Verwandtenpolitik markiert

Um die neuwubehende Stelle des Zoppoter Oberbürgermeisters haben sich bis Ablauf der Frist für die Bewerbungen, am 31. Dezember, insgesamt über 30 Persönlichkeiten bemorben. Am Ende, sind darunter 5 Bewerber aus Danzig und Zoppot, die übrigen aus dem Reich, die meisten Bewerbungen stammen von vorkuristisch vorgebildeten Kommunalbeamten, darunter einige Bürgermeister von Ortschaften, ferner Regierungsräte aus dem Reich, aus dem Rheingebiet, und aus Westfalen. Die Wahl des neuen Oberbürgermeisters, die durch eine fünfledrige Kommission, an deren Spitze der Stadtverordnetenvorsteher steht, erfolgt, dürfte nicht vor dem 31. Januar vorgenommen werden.

Um den Mann von der „richtigen“ Couleur aus Ruder zu bringen, werden jetzt in Zoppot etliche Ränke geschmeidet. So wird besonders der Landrat Sinz des Kreises Danziger Höhe protegert. Landrat Sinz verfügt in Zoppot nämlich über eine Verwandtschaft, die gute Beziehungen zu bürgerlichen Kreisen unterhält. Man kann gespannt sein, ob diese Verwandtenbestrebungen Erfolg haben werden.

Nächtliches Intermezzo

Wurde die Uhr geklaut oder gekannt?

Paulchen hatte sich wegen Bierleichenfledder die Bereitschaft an 6. September. Er hatte mit einem unbekanntem „besseren Herrn“ in einem Lokal gezecht. Beide waren beträchtlich blau als sie nach Mitternacht unter die erleuchtete Tür traten und sich gegenseitig küßten. Ueber das, was nun geschah, erklärt Paulchen folgendes: „Er gab mich die Uhr. Ob ich wollt mitkommen. Na, ich nahm die Uhr und — haut ab.“

„Stimmt nicht“, erwidert der Mann, dem die 80-Gulden-Uhr von Paulchen gestohlen worden ist. Als er aber damit herausrückt, daß seine Uhr auf einmal nichts taugt, überhaupt nicht geht, keinen Wert für niemand hat, bloß für ihn Erinnerungswert besitzt, dann bekommt man doch einen kleinen Zweifel an der Richtigkeit seiner Aussage. Er behauptete nämlich eben, daß er unter der Tür die Uhr gezogen habe, um zu sehen, wie spät —. War er damals vielleicht so besoffen, daß er vergessen hatte, daß seine alte Lombard-Klaviers in seiner Brusttasche gar nicht ging? Wenn man dann noch einen Blick auf Paulchen wirft, der ein recht forsches, braunes Kerlchen ist, dann — Dem Bericht stiegen keine Zweifel auf. Paulchen wurde verurteilt. Wurde verurteilt zu vier Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten

Neuer Eisenbahnrevier bei Braunschweig

Braunschweig, 3. 1. Der achte Teil von Eisenbahnrevier in der Nähe von Braunschweig wurde gestern nachmittag von Streckenbeamten an der Reichsbahnlinie Gifhorn—Braunschweig festgelegt. Die Täter haben von einer Grabenbrücke zwischen den Stationen Lutterum und Wenden einen Block von 18 mit Zement verbundenen Ziegelsteinen im Gewicht von einem Zentner losgebroschen und ihn auf die Schienen gelegt. Ein von Wenden kommender Zug hat das Hindernis etwa 20 bis 30 Meter mitgeschleift und dann zerplatzt, ohne daß Schaden entstand. Die Täter haben auch versucht, zwei in der Nähe stehende Warnungstafeln aus der Erde zu reißen, was ihnen jedoch wegen der starken Verankerung nicht gelungen ist.

Erlöschen der Pestepidemie in Tunis

Paris, 3. 1. Sabas berichtet aus Tunis, daß seit zwei Tagen kein neuer Pestfall zu verzeichnen gewesen ist. Unter diesen Umständen und auch wegen der sofort getroffenen energischen Gegenmaßnahmen scheint man die Epidemie als erloschen ansehen zu können. Nur Eingeborene aus Südunis seien von ihr betroffen gewesen.

Der Brand auf der „Caratoga“

San Pedro, 3. 1. Zu dem Brand auf dem Flugzeugmutterstiff „Caratoga“ wird noch berichtet: Vier Matrosen erlitten schwere Brandwunden. Einer sprang vom Deck der „Caratoga“, um einen Ertrinkenden zu retten. Das Feuer beschränkte sich bisher auf die Außenseite des Schiffes und hat etwa zwei Drittel des Anstriches und den Ueberbau erfaßt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Billige Geburtstagsfeier

Wenn das Schule macht, werden alle Gastwirte pleite

Felix G. in Schidlitz wollte am 11. Mai eine Geburtstagsfeier begehen. Er lud Albert Sch. und zwei weitere Freunde ein, mit denen er ein Lokal besuchte. G. bestellte dem Wirt, er wolle hier Geburtstag feiern. G. bestellte Bier und Schnaps. Als der Wirt um Bezahlung mahnte, zahlte G. nicht, sondern forderte weitere Bier und Schnaps. Als G. nicht vertunkten war, mahnte der Wirt nochmals um Bezahlung, wieder vergeblich, doch zeigte er dem Wirt einen Bezahlungsbefehl, um seine Zahlungsfähigkeit zu beweisen.

Die Feter blieb nicht ohne Wirkung und in dieser gemüthlichen Stimmung nahm Sch. Wäfer und warf sie an die Wand. Der Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, leistete er zunächst nicht Folge. Als er dann hinausgeworfen wurde, warf er dem Wirt noch eine Scheibe ein. Dem Geburtstagskind schien dies eine gute Gelegenheit zu sein, nun gleichfalls das Lokal zu verlassen und sich so von seiner Zahlungspflicht zu befreien. Als der Wirt nun seine Zahlungsbilanz aufstellte, fand er Soll und Haben unausgeglichen. Sein Verlust belief sich auf Bier, Schnaps, Wäfer und Glashebe. Die Einnahme war Null und ist es bis heute geblieben. G. hingegen hat eine Geburtstagsfeier veranstaltet, die ihm keinen Pfennig kostete.

Die Missetäter standen nun vor dem Einzelrichter. Sch., der vorbestraft ist und im Gefängnis sitzt, erntete für seine Geldentaten 1 Monat Gefängnis wegen Sachbeschädigung in zwei Fällen und Hausfriedensbruch. Der Befanfaller der Geburtstagsfeier, G., fand eine recht verschiedene Beurteilung. Der Amtsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis wegen Betruges im Rückfall. Der Richter sprach ihn aber frei. Eine Zehnjahrezeit sei nach dem Betrugsparagrafen zu beurteilen. Es sei aber nicht erwiesen, daß der Angeklagte vor Beginn seiner Feter die Absicht gefaßt habe, das Verhalten des Sch. herbeizuführen, um dabei eine Gelegenheit zu finden, aus dem Lokal zu verschwinden, ohne bezahlt zu haben. Er hat mit ihm den Wirt nicht getäuscht, ihm vielmehr versprochen, daß er bezahlen will und gezeigt, daß er Geld bei sich habe. Eine spätere Bezahlung sei deshalb unterbleiben, weil er keine Arbeit hatte.

Aus wirtschaftlichen Gründen

Die „Danziger Zeitung“ in „eigener Sache“

Wie wir bereits gestern meldeten, wird die „Danziger Zeitung“ am 31. Januar ihr Erscheinen einstellen. In ihrer heutigen Ausgabe gibt Verlag und Redaktion eine Darstellung der Gründe „in eigener Sache“:

„Durch die Loslösung Danzigs vom Deutschen Reich wurde die „Danziger Zeitung“ von ihren Hauptverbreitungsgebieten: Westpreußen, Ostpreußen und Posen abgetrennt. Zudem hat die seit Jahren überaus schwierige Gesamtwirtschaftslage Danzigs die unheilvollen Auswirkungen dieser Maßnahme auf die „Danziger Zeitung“ nur verstärkt können.“

Unter der „Gesamtwirtschaftslage“ und der Einengung des Verbreitungsgebietes haben alle Danziger Zeitungen mehr oder minder zu leiden. Ausschlaggebend aber dürften diese Gründe für die Einstellung der „Danziger Zeitung“ nicht gewesen sein. Sie wurde, wie wir schon gestern angedeutet, überflüssig gemacht, weil sie entgegen ihrer Tradition politische Wege ging (oder gehen mußte), die in Danzig bereits reichlich ausgebreitet waren. Dadurch wurde ihr das Wasser abgegraben und darin liegt, neben einigen anderen Momenten, der Hauptgrund der Einstellung dieser ehemaligen liberalen Zeitung.

Das Munitionsbeden wieder frei. Nachdem gestern der englische Dampfer „Valtrader“ seine Explosivstoffladung im Reich zum Wtrantport gelangte, wurde um 15 1/2 Uhr das Safenbeden für die allgemeine Schifffahrt wieder freigegeben.

Wasserstandsberichte der Stromweichsel

vom 8. Januar 1920

Kraau	am 1. 1. — 2,85	am 2. 1. — 2,84
Jawidhoff	am 1. 1. + 1,42	am 2. 1. + 1,42
Barzhan	am 1. 1. + 1,00	am 2. 1. + 1,12
Bloc	am 1. 1. + 0,81	am 2. 1. + 0,44
	gestern	heute
Thorn	— 0,09	— 0,09
Edorn	+ 2,73	+ 2,47
Culm	+ 0,93	+ 0,58
Graudenz	+ 0,52	+ 0,42
Kurzbrad	+ 0,51	+ 0,60
Montauerbise	— 0,04	— 0,04
Wiedel	— 0,21	— 0,20
	gestern	heute
Dirschau	— 0,41	— 0,52
Einlage	+ 2,04	+ 2,26
Schleusenort	+ 2,84	+ 2,50
Schönan	+ 2,58	+ 2,54
Salzberg	+ 4,74	+ 4,86
Neuhorterbuch	+ 2,08	+ 2,04

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Druck: Anton Döcker, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt in Danzig, am Sandbühl 4.

Odeon Edén
Dominikswall Holzmarkt

Passage-Theater
Kammerlichtspiele

Nach schwerer Krankheit ist unser ältester, hoffnungsvoller Sohn, unser treuer, lieber Bruder, Großneffe, Nefle und Vetter

Hans-Otto Niemierski

stud. med. dent.

im Alter von 24 Jahren in Frieden heimgegangen.

Johs. Niemierski u. Frau Helene
Erika Niemierski geb. Müller
Erich Niemierski

Danzig-Neufahrwasser, den 2. Januar 1930

Die Beisetzungsfeier findet Dienstag, den 7. Januar, 15 Uhr, im Krematorium statt

Achtung! Ab heute!
Wieder ein neuer, ein echter
Harry-Piel-Film!

Harry Piel

in seinem besten und stärksten
Meisterwerk

Männer ohne Beruf

Ein Bild aus dem Milieu des
Marseller Mädchenhandels voll
erschütternder Tragik und aufsehen-
erregend. Sensationen in 10 Akten.
Ein Warnruf an alle Mädchen und
Eltern der Welt!

Unter Vorsehung von falschen
Engagements, durch fingierte
Trauungen, gefälschte Papiere
werden die Mädchen in die über-
seeischen Länder gelockt, ohne zu
wissen, was ihrer dort wartet!

Erschütternde Bilder aus den
Flendquartieren Marseilles!
10 Riesensätze!
Dazu ein großes, bestmögliches
Beiprogramm.

Die Geschichte einer großen, wahren Liebe!
Wilhelm Dieterle Lien Deyers

Ich lebe für Dich

In Arosa, dem weißen Paradies, spielt sich die Handlung dieses Films
von Leben und Liebe ab, bis sie, die Frau, in das Leben des Kranken
tritt, um ihm wieder Mut zum Leben zu geben

Ferner:

Ruth Mix in

Die Tochter der Steppe

Ein Abenteuerfilm von Kampf und Liebe

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Aktion, den 8. Januar, nachm. 8 Uhr:
Achtung! Achtung! Achtung!
Fittelfanz, der Puspendoktor
Sittlichkeitsmärchen in 3 Akten mit einem
Vor- und Nachspiel von Egon Straß-
burger und Alfred Brandt.

Abends 7 1/2 Uhr:
Dauerarten Serie IV,
Preise B (Schauspiel).
Zum 6. Male!
Die heilige Flamme

Schauspiel in 3 Akten
von William Somerset Maugham.
Deutsch von Mimi Hoff.
In Szene gesetzt von Oberregisseur
János Donati.
Personen wie bekannt.
Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Sonntag, den 4. Januar, nachmittags
3 Uhr: Fittelfanz, der Puspendoktor,
Sittlichkeitsmärchen.

Abends 7 1/2 Uhr: Geflügelte Bor-
stellung für die „Drei Volkshäuser“
(Serie D).

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags
3 Uhr: Fittelfanz, der Puspendoktor,
Sittlichkeitsmärchen.

Mittwoch, den 11. Januar, nachmittags
3 Uhr: Geflügelte Bor-
stellung für die „Drei Volkshäuser“
(Serie A).

Abends 7 1/2 Uhr: Dauerarten haben
eine Bühnengestaltung. Preise B (Schauspiel). Zum
6. Male: „Fittelfanz im Sattel“.
Schauspiel in 3 Akten von S. Arnoff und
E. Nag.

Kurhaus Bohnsack
neu aufgebaut — Zentralheizung
Autofahrt — eigene Bootsanlegestelle
Das ganze Jahr geöffnet
Täglich erstkl. Radio-Konzert.
Sonntags Tanz
Anerkann gute Küche, eigenes Hausgeäck
Wenn nach Bohnsack, dann ins
Kurhaus
Geschloss. Gesellschaften besondere Preise

Bettfedern und Dauen

Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige
Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren
in meinem Hause seit 22 Jahren, wie bekannt,
deutsche, gereinigte reelle Waren zu billigsten
Preisen

Julius Berjon, Fischmarkt 19

Stadtgebiet 11
URANIA Nur bis Montag!
1000 Dollar

Belohnung
Ein Sensationell von
Texas und Mexiko mit
Big Boy-Williams
Villa Falconeri
Maria, das Weib des Spielers
Lustspiel-wochenschau

Achtung! Bevor Sie eine Flasche Likör kaufen
probieren Sie



„Columbus Voll und Ganz“

Er wird auch Ihr Lieblings-Likör
Honisch & Gabriel * Danzig-Langfuhr

Verenigte Kathaus-Lichtspiele

Ab heute! Ab heute! Ab heute!
Wieder Tonfilm
Corinne Griffith in
Die ungekrönte Königin
Der Liebesroman der Lady
Hamilton!
Ferner: Arnaud Brothers
Eine lustige Angelegenheit
in Ton und Bild
Und Benjamin Cigli singt Ihnen
wieder aus
Cavalleria Rusticana
Neueste Wochenschau
Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Evelyn Holt in
Das Recht auf Liebe
Junior Coghlan in
Kamerad Slag

Danziger Filmpalast

Der beste deutsche Film!
Die weiße Hölle
von Piz Palü
In den Hauptrollen:
Loni Rifanastal, Gustav Dissel und
der bekannte deutsche Kunstteller
Ernst Udet.
Ein erschütterndes Drama in ewigem
Eis und Schnee, unvergleichlich groß-
artig, überirdisch schön, von unerhört.
Spannung.
Ferner: Carl Laumac, Susanna
Marville in
Verbotene Liebe
Ein Film der Irrungen.
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Pat und Petachon im Raketea-Domibus
Ferner:
Das wilde Blut
Jugendliche haben Zutritt!

Gloria-Theater

Vorsicht! Vorsicht!
Das Mädchenschiff
Die Darsteller sind: Margot Landa,
El Divo, Eugen Neufeld.
Vorsicht bei Engagements nach
dem Ausland.
Ferner: Colette Brettel, Ernst
Rückert in
Was eine Frau im
Frühling träumt
3 Akte. 3 Akte.
Ein Film von Sonne — Süden —
Glück und Liebe.
Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Camilla Horn, John Barrymore in
Der König der Bernina
Ferner: Frank Merrill in
Tartans neue Brautjungfergeschichten

Filmpalast Langfuhr Luxus-Lichtspiele Zoppot

Sonntag, den 8. Januar 1930
Einmalige Matinee-Vorstellung
Langfuhr 11.30, Zoppot 11.45 Uhr vormittags
Zur Vorführung gelangt:
Der Rhein
Von den Quellen bis zu den Mün-
dungen, vom Fels zum Meer, in sechs
Teilen und einem Vorspiel über Sage,
Geschichte und Volkstum.
Mit besonderer Musikbegleitung für
den Film. Großes Orchester.
Im dem Schwarzer Alpen
Der Vorder-Rhein, St. Gotthard, Der
Hinter-Rhein, Die alte Bräutigam-
Vorder-Rhein und Hinter-Rhein ver-
einigen sich bei Badachanau.
Der Bodensee, Schwarzwald, Vogesen.
Alt-Heidelberg
Rheinessen, Worms, Mainz, Hardt,
Odenwald, Eltville, Hattenheim,
Weinbau am Rhein, Oestrich-Winkel,
Das Rheinische Schiefergebirge, Der
Niederwald, Schloss Stolzenfels, Rüdes-
heim, Ehrenfels, Die Lorelei, Drachen-
fels, Königswinter.
Der Nieder-Rhein, Köln, Düsseldorf,
Duisburg, Ruhrort.
Holland
Edam, Kalkar, Leiden, Zons,
Kaiserswerth, Bees,
Die Mündung des Rheins,
Nordseebad Scheveningen, Rotterdam,
Im Haag, Das Meer.
Preise der Plätze: G 1.— 1.30, 2.—
Vorverkauf an den Tageskassen.
Jugendliche haben zu haben
Zutritt.

Licht-UT-Spiele

Nur noch bis einschl. Montag
Gerda Maurus
Gustav Fröhlich
in dem hervorragenden Großfilm
der Ufa

Hochverrat

Nach einem Drama
von Wenzel Goldbaum
Ferner 2 Ufa-Ton-Kurzfilme:
Evelyne
mit Fritz Schulz, Bertl Mirschel
und der Kapelle Dotti Dauter
Vorspiel aus
Die lustigen Weiber von Windsor
Gespielt von
Willy Schmidt-Kessner und den
Ufa-Symphonikern
Neueste Ufa-Wochenschau

Steuermanns-Sterbekasse

Abil. d. Leb.-Vers.-Anst. Westpreußen
Kassentag
Sonntag, den 5. Januar 1930,
von 13 bis 17 Uhr, Sintergasse 16.
Keine Aufnahmegebühr bei Neueinführungen.
Bei Tod durch Unfall doppelte Versicherungs-
summe. Wochentags Annahme der Beiträge in
den Geschäftsstellen: Pfarrhof 4 u. Ringer Markt 18
Auskunft und Neueinführungen persönlich wie bei
den Vertrauensmännern der Kasse.

Metropol Lichtspiele

Ein sensationeller Kriminalfilm
nach einer wahren Begebenheit:
Belphegor
Das Rätsel von Paris
Der König der Detektive
Beide Teile in einem Programm
Fahrradwache am Kino

Achtung! Hansfrauen!
Morgens, Sonnabend, wieder zu haben, an
festen Sportplatzungen
Köpfe, Rippen, Flamen,
Geflügel, Spießeine.
Schlachthof neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Volks-Silm-Bühne Flamingo

Für alle Tierfreunde!
Ribo, der Rächer
Ein Film von Menschenhaß
und Hundetrenne!
Mit dem deutschen Scher-
hund „Ribo“
einem Bruder d. berühmten
Rin-tin-tin
Ein zweiter Schläger:
Heiratsfieber
Fikantieren von Frauenlist
und Männerdummheit!
In den Hauptrollen:
Maria Paulier, Vivian Gibson
Hans Junkermann
Fritz Kompers

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Ver-
einsbedarf in modernster
Ausführung. Mehrfarben-
drucke, künstler. Plakate.
Massenaufgaben in Rota-
tionsdruck. Packungen u.
Tüten in jeder Ausführung.
Unsere reiche Schriften-
auswahl, Setzmaschinen-
Abteilung, Rotations- und
Flachdruck-Maschinen-
Abteilung ermöglichen es
uns, die weitgehendsten
Ansprüche zu befriedigen

BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-
GESELLSCHAFT M. B. H.
DANZIG, AM SPENDHAUS NR. 6
Fernsprecher 215 51

Verkäufe
Sols-Rinderkettische
mit Matröse zu 24.
Notemann,
Spandhaus-
Rensgasse 5. 1.

Gut erhaltenes nußb.
Büfett
von G 45.- an
Nußb. Salonschrank
(Eich.) Umbau mit Spiegel
Bettgestell kompl.
Waschkommode 650.-
Plüschschlafsessel 675.-
Tramontana-Spiegel m. Stiro
Nacatlische m. Mamerpl.
billig zu verkaufen
Mittl. Graben 35
Auch Teilzahlung wird
gewährt

Heilkräuter
früher vertrieben nach
Dr. med. KAMM
Dr. F. KÖNIG
sowie allen anderen
Ratgeber
Medizin-Druggerie
O. Bolzard
Kassabacher Markt a
am Bahnhof

Brautleute
kaufen im
Möbellager
v. d. Heyde
Lgr., Hauptstr. 85b
kompl. Wohnungs-
einrichtung
sowie einzelne Möbel
ohne Anzahlung

Wohnung
gut erh. f. 100.000
Regenmantel
mittl. Figur, zul. für
45 Guld. Hauptstr. 85b
verf. Montag 10.45 Uhr.
Schmalengasse 27, 4 Tr.

Wohnung
Tag- und Nachtzimmer
billig zu verkaufen.
Breitengasse 7, 4 Tr.
Vertiko, Sofa, Bett-
st. m. Matr., ch.
Dau. Anlage, Män-
tel u. Schuhe billig
zu verkaufen. Stille-
Fischerstraße 10.

Die guten Möbel

am billigsten nur im
Möbellager
A. Fenzlauer
Benzig
Witzsch, Graben 85
Tel. 27690
Ausstellungs-
räume
Teilzahlung

! Achtung! Bei kleinsten
wöchentlichen Raten
erhalten Sie Herren-
Damen-, Kinder-Be-
kleidung, Wäsche,
Strickwaren, Schuhe
Kreditgeschäft
Mittl. Graben 4
Ecke Holzmarkt
Tippke. Kein Laden

Wohnung
gut erh. f. 100.000
Regenmantel
mittl. Figur, zul. für
45 Guld. Hauptstr. 85b
verf. Montag 10.45 Uhr.
Schmalengasse 27, 4 Tr.

Ankäufe

Gut erhaltenes
Sofa
zu kaufen gesucht.
Ang. u. Preis a. Exp.
Gebrauchte Möbel
auch reparaturbed.
Bodenraum
kauft laufend
Küch. u. Badz.
Mittl. Graben 87.
Kfz. u. Verkauf von
gebrauchten
Gebrauchsgüter.
Mittl. Graben 87.

Verschiedenes

Briefmarkenkauf
Für Danziger Marken
gabe gleichwertige
Polenmarken. Erst-
sendung erbeten
H. Jankiewicz, Toruń,
St. J. Fosa 4, Polen

Wohnung
gut erh. f. 100.000
Regenmantel
mittl. Figur, zul. für
45 Guld. Hauptstr. 85b
verf. Montag 10.45 Uhr.
Schmalengasse 27, 4 Tr.